Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 8. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 6

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 8. Jan. Im Abgeordnetenhaus stritt man sich weiter über das Zivildienst-Gesetz. Corliß von Michigan griff dasselbe heftig an und sagte, es habe „das riesige Monopol und den riesigsten Trust der Neuzeit aufgebaut."

Als man zwei Stunden hierüber debattirt hatte, wurden, einer Extra-Ordre entsprechend, Lobreden auf den verstorbenen Abgeordneten Wright von Massachusetts gehalten.

Major Handy gestorben.

Washington, D. C., 8. Jan. Heute Nachmittag traf hier die Nachricht ein, daß Major Moses P. Handy, der in Chicago und anderwärts so bekannte Zeitungsmann und zuletzt Generalkommissär der Ver. Staaten für die Pariser Weltausstellung von 1900, in Augusta, Ga., um Mittag gestorben ist. Er war bekanntlich schon seit einiger Zeit leidend, und schon als er von Paris heimkehrte, war seine Gesundheit schwer erschüttert, nachdem er bereits anfags letzten Herbstes in Paris unwohl gewesen war.

Schlimme Explosion auf einem Flußboot.

Pittsburg, 8. Jan. Zehn Meilen von hier, gegenüber Glenfield Borough, explodirten heute die Dampfkessel des Schleppbootes „Percy Kelsey" auf dem Ohio. Der Kapitän und 5 Mitglieder der Bemannung wurden getödtet, desgleich J. Stitard von New Kensington. Ein Sohn Stitards wurde verwundet.

(Später:) Man weiß noch nicht genau, wie Viele umgekommen sind. Eine unidentifizirte Leiche wurde an das Gestade geschwemmt, und 6 Mitglieder der Besatzung werden noch vermißt. Der Kapitän, U. S. Jones, ist noch am Leben, dürfte aber seinen Verletzungen erliegen. Die ganze Besatzung betrug etwa 20 Mann.

Das Boot wurde zertrümmert, und alle 10 Barken, welche von ihm geschleppt wurden, gingen unter.

Mark Hannas Aktien steigen.

Columbus, O., 8. Jan. Nach Berichten, die man für verläßlich hält, hat sich jetzt Mark Hanna Stimmen genug in der Ohioer Staatslegislatur gesichert, um zum Bundessenator gewählt zu werden. Im Lager der Mark Hanna-Leute herrscht darob großer Jubel, während bei den Gegnern kein großes Vertrauen mehr auf Erfolg vorhanden zu sein scheint.

Columbus, O., 8. Jan. Herr Kurtz bleibt darauf bestehen, daß Mark Hanna, trotz aller Behauptungen seiner Freunde über gewonnene Stimmen in der Legislatur, nicht zum Bundessenator gewählt werden könne.

Kunstdünger-Geschäft bankerott.

Baltimore, 8. Jan. Die bekannte Kunstdünger-Firma John Bullock & Sohn, welche 1839 gegründet wurde, hat Bankerott gemacht. Nähere Angaben sind nicht erhältlich.

Eis-Karneval in Nebraska.

Omaha, Nebr., 8. Jan. Ganz Nebraska wird an einem Eis-Karneval theilnehmen, welcher vom 17. bis zum 19. Jan. in Omaha stattfindet. Der Eispalast der kommenden Trans-Mississippi-Ausstellung wird dabei eingeweiht werden. Frl. Mildred Stephenson, welche laut Volks-Votum die schönste junge Dame in Nebraska ist, wird „Eis-Königin" sein.

Zu Durrants Galgentod.

San Quentin, Cal., 8. Jan. Die Leiche des gestern hingerichteten Theodore Durrant wurde von seinen Eltern (der Vater hatte der Hinrichtung, auf den Arm zweier Freunde gestützt, beigewohnt) in Empfang genommen und nach San Francisco gebracht. Sie wird wahrscheinlich verbrannt werden. Den Wünschen Durrants entsprechend, wurde keine Sezirung der Leiche gestattet, und der zur Hinrichtung verwendete Strick wurde verbrannt.

Ein Denkmal für Zuendt.

St. Louis, 8. Jan. An die Mitglieder des Nordamerikanischen Turnerbundes ist ein Aufruf erlassen worden behufs Beisteuerung für ein Denkmal zu Ehren des gefeierten deutschamerikanischen Dichters und Schulmannes Ernst Anton Zuendt, welcher im vorigen Jahre starb. Turner und Andere sollen ihre Beiträge bis spätestens zum 1. März d. J. an den Schatzmeister des Ausschusses, Hrn. Eduard Preetorius, per Adresse „Westliche Post", St. Louis, senden.

„Fortschritt" in Virginien.

Richmond, Va., 8. Jan. Die, im Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur eingebrachte Vorlage, wonach der Auspeitsch-Pfosten in Virginien wieder eingeführt werden soll, wurde vom Ausschuß für Gerichtshöfe empfehlend einberichtet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: New York von Southampton; Umbria von Liverpool; Karlsruhe von Bremen.

Abgegangen.

New York: Veendam nach Rotterdam.

Philadelphia: Waesland nach Liverpool.

Drohender Zigarrenmacher-Streik.

Canton, Ill., 8. Jan. Die hiesigen Zigarrenfabrikanten haben die Löhne ihrer Angestellten von $8 auf $6 pro Tausend herabgesetzt und die Zigarrenmacher drohen mit einem Streik.

Ausland.

Im Habsburger Lande.

Sensationskunde von einem Widerruf der Sprachenverordnung.

Wien, 8. Jan. Kaiser Franz Josef selber soll jetzt den Widerruf der Sprachenverordnung angeordnet haben. Die Nachricht ist indeß mit der größten Vorsicht aufzunehmen, zumal sie dem Tschechenblatt „Hlas Naroda" entstammt.

In Linz, Böhmen, wurde gestern der deutsche Volkstag abgehalten. Es herrschte mächtiger Enthusiasmus und es wurde allgemein die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Erhaltung des Einvernehmens unter den deutschen Abgeordneten absolut nothwendig sei. Den Abgeordneten Wolf und Lecher wurden Ovationen gebracht. Der Abgeordnete Prof. Dr. Paul Hoffmann von Wellenhof erklärte, daß der Kriegszustand andauern müsse, bis die Forderungen der Deutschen erfüllt seien. Lecher sagte: „Die Klerikalen nennen sich das „Zünglein der Waage." Ein besserer Name wäre: „Ein Schandfleck des deutschen Volkes." Wolf erklärte auch den Dr. Lueger für einen der schlimmsten Feinde der Deutschen, einen „Verräther der eigenen Sache".

Oesterreichischer Oberkommandant gestorben.

Wien, 8. Jan. Der Tod des österreichischen Feldzeug-Ministers Freiherr v. Schönfeld war die Folge einer Karbunkel-Operation. Die Blätter widmen dem Dahingeschiedenen die wärmsten Nachrufe.

Schreckliche Familien-Tragödie.

Prag, 8. Jan. Zu Kanitz, Böhmen, hat der Former John seine Frau, seine 3 Kinder und schließlich sich selbst erschossen. Ueber den Beweggrund wird noch nichts mitgetheilt.

Dr. Langerhaus wiedergewählt.

Berlin, 8. Jan. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hatte ihre erste Sitzung im neuen Jahr, und Dr. Langerhaus wurde als Vorsitzender wiedergewählt. Er dankte in einer Ansprache, welche in dem üblichen dreimaligen Hoch auf den Kaiser gipfelte. Die sozialistischen Mitglieder blieben bei diesem Hoch ruhig auf ihren Plätzen sitzen.

Karl Sonntags 70. Geburtstag.

Dresden, 8. Jan. Den 70. Geburtstag beging gestern hier der pensionirte preußische Hofschauspieler Karl Sonntag, der jüngere Bruder der einst hochberühmten Sängerin Henriette Sonntag, der als jugendlicher Heldenliebhaber, als Konversationsschauspieler und als Bonvivant in bester Erinnerung steht, nicht blos an den Stätten seiner langjährigen schauspielerischen Wirksamkeit an den Hoftheatern in Dresden, Wien, Schwerin, Hannover und Berlin, sondern auch von seinen ausgedehnten Gastspielreisen in allen Städten mit einer größeren deutschen Theatergemeinde (so auch in New York, wo er Mitte der 70er Jahre unter des verstorbenen Direktors Neuendorff Leitung gastirte). Karl Sonntag war und ist auch heute noch ein begabter Schriftsteller und liebenswürdiger Plauderer.

Selbstmord eines Bürgermeisters.

Magdeburg, 8. Jan. Bürgermeister Schultz von Wernigerode hat Selbstmord begangen, und zwar weil in der Finanzverwaltung großartige Unterschleife entdeckt worden sind. Der Zweite Bürgermeister Lucas ist ebenfalls der Unterschlagung verdächtig verhaftet worden. Schultz war Bürgermeister seit 1887, Lucas Zweiter Bürgermeister seit 1890. Schultz war auf zwölf Jahre gewählt, und sein Amtstermin wäre in diesem Jahre abgelaufen.

Dampfer-Zusammenstoß.

London, 8. Jan. Der britische Dampfer „Knights of St. George" stieß während eines dichten Nebels mit dem Wilson-Liniendampfer „Lepanto" zusammen, der am 24. Dezember von Boston nach Hull abgefahren war. Letzteres Schiff versank, aber alle Insassen wurden gerettet.

Verhängnißvoller Einsturz.

Straßburg, 8. Jan. Hier stürzte ein Neubau zusammen, und dabei wurden 6 Personen erschlagen, und viele andere verletzt. Otto Bach leitete den Bau für die Meyer'sche Feilenfabrik.

Mildes Wetter in England.

London, 8. Jan. Die jetzige, anhaltend milde Witterung ist sehr bemerkenswerth für diese Jahreszeit; die Temperatur ist bei Tage 12 Grad höher, als im Durchschnitt. Bäume und Sträucher treiben Knospen.

Dampfer mit 15 Mann untergegangen.

London, 8. Jan. Wie man nachträglich erfährt, ist der französische Dampfer „Louis", von Marseille nach Cardiff bestimmt, am 1. Januar untergegangen. Die 15 Mitglieder seiner Bemannung sind sämmtlich ertrunken.

Die chinesische Frage.

Die Engländer glauben, sie seien jetzt Herrn der Situation.

London, 8. Jan. Man glaubt hier, daß die drohende Theilung Chinas auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden sei, und daß England, wie gewöhnlich, den Löwen-Antheil von Dem habe, was überhaupt abgefallen ist. Die englisch-chinesische Anleihe wird, wie es heißt, China fest an die britischen Interessen binden. Die Verpachtung eines chinesischen Hafens an Deutschland wird hier als verhältnißmäßig unwichtig angesehen.

England wird den Vollbestand des chinesischen Reiches aufrechterhalten. Die politischen Folgen einer Theilung des Reiches der Mitte würden übrigens geringfügig sein im Vergleich zu den wirthschaftlichen Folgen. Der wirkliche „gelbe Schrecken" besteht darin, daß westliche Fabrikations-Methoden in China eingeführt werden sollten. China ist kein Käufer, sondern ein Verkäufer, und wenn seine Millionen, die wohlfeil leben und geschickt arbeiten, jemals in westlichen Industrie-Methoden ausgebildet werden, so könnte China die Werkstätte für die ganze Welt werden, und der Mitbewerb gegen dasselbe wäre völlig aussichtslos. Es liegt im Interesse jedes englischen Kaufmanns, daß China auch weiterhin im Schlafe der Unwissenheit erhalten wird.

Man weist darauf hin, daß die amerikanischen Interessen an der Erhaltung des alten Standes der Dinge in China identisch mit den britischen Interessen seien, und daß das englisch-amerikanische Bündniß, von welchem schon lange gesprochen wird, beim Widerstand gegen die Theilung Chinas in's Leben treten sollte. In anderen Angelegenheiten übrigens könnten die Brien und die Amerikaner noch immer das hochgeschätzte und tröstliche Vorrecht haben, in derselben Sprache auf einander zu schimpfen und zu fluchen!

Singapore, 8. Jan. Wie neuerdings gemeldet wird, war die frühere Nachricht von der Besetzung der Insel Hai-Nau durch die Franzosen nur in so weit zutreffend, als sich die zwei französischen Kriegsschiffe „Descartes" und „Surprise" dort befinden.

Shanghai, 8. Jan. Es heißt, daß ein großes japanisches Flottengeschwader dem Oberbefehlshaber des britischen Flottengeschwaders in den chinesischen Gewässern thatsächlich zur Verfügung gestellt worden sei, falls Rußland die gemeinschaftlichen Interessen Englands und Japans außer Acht lasse.

Peking, 8. Jan. Es wird jetzt bestimmt mitgetheilt, daß die chinesische Regierung die Vorschläge für eine russische garantirte Anleihe zurückgewiesen hat.

Berlin, 8. Jan. In einer halbamtlichen Mittheilung wird erklärt, das Geschwader des Prinzen Heinrich könnte immer noch in Kiao-Tschau zu aktivem Dienst benöthigt sein, da die Deutschen noch längere Zeit auch mit möglichen Ausschreitungen chinesischer Fanatiker zu rechnen hätten.

In Wien verlautet, daß das österreichische Kriegsschiff „Pola" nach China abgesandt werde.

Shanghai, 8. Jan. Es wird mitgetheilt, daß die Deutschen die Bai von Kiao-Tschau befestigen und ein Dock daselbst errichten werden.

Auch heißt es jetzt, daß sich Rußland wahrscheinlich mit Großbritannien und Japan behufs Wiederherstellung des alten Standes der Dinge in Korea einigen werde.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Merry, Smith und Hickey.

Der Gattenmörder Chris Merry und seine Mitschuldigen Smith und Hickey wurden heute abermals dem Richter Horton vorgeführt. Anwalt Schneider beantragte für seinen Klienten Hickey einen besonderen Prozeß, da dieser durch eine Theilhaberschaft mit Merry und Smith mehr als billig verlieren würde. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte gegen die Bewilligung des Antrages nichts einzuwenden, und so gab der Richter diesem statt. Hickey wird bekanntlich als Staatszeuge gegen Merry und Smith auftreten und wahrscheinlich überhaupt nicht prozessirt werden.

Sie darf nicht sterben.

Jennie Daniels, eine Insassin eines verrufenen Hauses an Wabash Ave., nahe 15. Straße, hat gestern drei Versuche gemacht, sich das Leben zu nehmen; man hat sie aber jedes Mal an der Erreichung ihres Zweckes verhindert. Jetzt befindet sie sich im County-Hospital. Sie hat sich einmal durch Einathmung von Leuchtgas zu ersticken und zwei Mal zu erhängen versucht.

* In einem Zimmer des Congreß-Hotel, No. 322 State Straße, wurde heute Morgen der Zimmermann Robert Cutler entseelt im Bette liegend aufgefunden. Der Verstorbene war zuletzt in Hooley's Theater als Bühnen-Schreiner beschäftigt gewesen. Er war 40 Jahre alt und unverheirathet. Herzschlag wird als Todesursache angenommen.

Lebensmüde Leute.

Frank J. Adelberg schießt sich eine Kugel in den Kopf.

Carroll Hanks nimmt Gift.

In seiner Wohnung, Nr. 983 W. Division Straße, hat sich heute Morgen Frank J. Adelberg, ein Buchhalter der West Side Brewing Company, durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Welchen Grund der Mann gehabt hat, sich das Leben zu nehmen, ist nicht ersichtlich. Er war im Besitz einer sicheren Stellung, bezog $1800 Gehalt, war anscheinend glücklich verheirathet und Vater von zwei Kindern. Er soll Neigung zur Selbstquälerei gehabt und die Kunst des Vergessens nicht verstanden haben. Man sagt, er sei es draußen gewohnt gewesen, in sehr vornehmen Kreisen zu verkehren, und habe seine hiesige Stellung und seine ganze Umgebung als eine Entwürdigung empfunden. Unter diesen Umständen war ihm dann freilich nicht zu helfen.

In dem Kosthause der Frau Roland Smith, Nr. 207 Rush Straße, hat letzte Nacht der Versicherungs-Agent Carroll Hanks, ein 41 Jahre alter Mann, seinem Leben mittels Gift ein Ende gemacht. Aus Briefen, welche der Mann hinterlassen hat, geht hervor, daß derselbe in Hudson, N. Y., Weib und Kind hatte, daß er sich von diesen aber getrennt hat, weil er sich durch seinen Leichtsinn in dem genannten Ort unmöglich gemacht hatte. Hier in Chicago war es dem Hanks seit einigen Wochen sehr schlecht gegangen und er hatte während dieser Zeit zumeist auf Kredit gelebt.

Der Stubenmaler Leonard Lordell, durch lange Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung getrieben, machte gestern Abend in seinem Kosthause, Nr. 149 Larrabee Straße, seiner Noth ein Ende, indem er sich einen Kessel Bier mit Rattengift würzte. Nachdem er getrunken hatte, nahm er von seinen Hausgenossen Abschied und bald darauf war er eine Leiche.

Kaum glaublich.

Eine junge Mutter mit ihrem Säugling vier Tage lang ohne Nahrung und Obdach.

Der Polizist Mullen fand gestern Abend, als er sein Revier abschritt, eine zerlumpte Frau, die mit einem kleinen Kinde im Arm anscheinend leblos auf dem Seitenwege lag. Mullen telephonirte nach der nächsten Ambulanz und ließ Mutter und Kind nach dem County-Hospital schaffen. Dort hat die Frau, nachdem man sie einigermaßen zu Kräften gebracht hatte, den Aerzten erzählt, sie wäre mit ihrem Kinde seit vier Tagen in Chicago herumgeirrt, ohne einen Bissen Nahrung zu sich genommen oder Obdach für sich und das Kind gefunden zu haben. Sie komme aus Minneapolis. Ihr Mann habe sie dort am 10. November zum Hause hinausgejagt, und sie habe sich dann, mittellos wie sie war, mit ihrem Kinde auf den Weg nach Chicago gemacht. Zu Fuß und auf Frachtzügen sei sie nur langsam vorwärts gekommen und als sie endlich am Ziele angelangt sei, hätte sie nicht mehr gewußt, was sie eigentlich hier wollte. — Man kann in der That nur annehmen, daß die Frau unzurechnungsfähig gewesen ist, denn sonst hätte sie gewiß Menschen gefunden, die ihr wenigstens für den Augenblick geholfen hätten. Ein Unterkommen wäre ihr im schlimmsten Falle auf keiner Polizeistation verweigert worden.

Feuer.

Im Stalle des Fuhrmannes Richard Taylor, welcher sich unter dessen Wohnräumen in einem Hinterhause auf dem Grundstücke Nr. 4323 Wentworth Ave. befunden hat, kam heute Morgen zu früher Stunde Feuer aus. Taylor und seine Angehörigen behielten gerade noch Zeit, ihr nacktes Leben zu retten. Die Pferde Taylor's sind in den Flammen umgekommen, sein sämmtlicher Hausrath ist ebenfalls in Rauch aufgegangen, und so ist die Familie vollständig ruinirt, denn versichert war von den verbrannten Werthen nichts.

Im Etablissement der Harvey & Lisle Electrical Photo-Engraving Co., Nr. 177 S. Green Straße, wurde gestern Abend durch eine Explosion von Chemikalien ein Feuer verursacht, das Schaden im Betrage von $700 angerichtet hat.

Ein Brand in der Küche des Kosthauses der Frau N. McLean, Nr. 43 N. Ashland Avenue, brachte deren Kostgänger gestern um ihr Abendessen und verursachte außerdem einen Schaden von etwa $100.

Die Schmiede des John F. Kirby, Nr. 2328 West 51. Straße, ist heute Morgen vor Tagesanbruch durch Feuer zerstört worden. Schaden, $500.

Hehler und Stehler.

Auf ein von Oskar Christianson und Thomas Johnson hin abgelegtes Geständniß ist bei dem Schankwirth Harry Olson, Nr. 207 Austin Ave., Haussuchung abgehalten worden. Es fanden sich in der Wohnung Waaren im Werthe von $900 vor, welche Christianson und Johnson bei einem Einbruch in das Geschäft von Max Hoffert an Milwaukee Avenue gestohlen haben. **Olson ist unter der Anklage der Hehlerei verhaftet worden.**

Freigesprochen.

Marry Comisky von der Anklage des Kindesmordes entlastet.

Der seit zwei Tagen vor Richter Baker geführte Mordprozeß gegen die 17jährige Mary Comisky hat heute mit der Freisprechung der Angeklagten seinen Abschluß gefunden. Die Jury hatte sich bereits gestern Nachmittag, kurz vor 4 Uhr zur Berathung zurückgezogen, aber erst heute Morgen, um 6 Uhr, nach der dreizehnten Abstimmung, war eine Einigung erzielt worden. Wie verlautet, war nur einer der Geschworenen bis zum letzten Augenblick auf's Nachdrücklichste für eine Verurtheilung eingetreten, während alle Uebrigen sich schon um Mitternacht für ein freisprechendes Verdikt entschieden hatten. Als der Urtheilsspruch bekannt gemacht wurde, brach im Gerichtszimmer ein förmlicher Jubel los. Frank Comisky, ein Vetter der armen Schächerin, sprang von seinem Sitz in die Höhe, klatschte in die Hände und rief mehrmals mit lauter Stimme: „Das ist gut und gerecht." Richter Baker ließ den aufgeregten Mann vor sein Forum bringen und verdonnerte ihn wegen ungebührlichen Benehmens zu einer 6stündigen Haftstrafe. Mehrere Damen, die ihrem Beifall gleichfalls in etwas zu ungestümer Weise Ausdruck verliehen hatten, entgingen nur um Haaresbreite demselben Schicksal. Die Angeklagte selbst weinte vor Freude, als sie die Worte vernahm, welche ihr die Freiheit wiedergaben.

Mary Comisky war bekanntlich beschuldigt worden, ihr neugeborenes Kind erdrosselt zu haben. Die kleine Leiche wurde am Morgen des 4. Oktober v. J. in einem Aschenkasten hinter dem Hause Nr. 418 State Straße aufgefunden. Auf dem Zeugenstand erklärte die junge Mutter, daß das Kind todt geboren wurde, worauf sie in ihrer Verzweiflung die Leiche in Papier gewickelt und alsdann in den Müllkasten hinter ihrem Wohnhause geworfen habe.

Auch von der Vertheidigung wurde geltend gemacht, daß der Säugling eines natürlichen Todes starb, und die Jury scheint sich schließlich dieser Ansicht angeschlossen zu haben. — Mary Comisky war vor neun Jahren aus Deutschland nach den Ver. Staaten gekommen und hatte hier zunächst bei einem Bruder in Wisconsin gewohnt, von wo aus sie vor etwa Jahresfrist nach Chicago übersiedelte. Sie war hier den Gelüsten eines Mannes zum Opfer gefallen, der sie später erbarmungslos von sich stieß. Es heißt übrigens, daß sich mehrere Damen bereit erklärt haben, für die Unglückliche nach Kräften sorgen zu wollen.

Nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Als der Geheimpolizist John J. Sullivan von der Zentral-Station heute zu früher Morgenstunde an dem Geschäftslokal des Schneiders Philipp Cohen, Nr. 115 Monroe Straße, vorüberkam, bemerkte er einen farbigen Kerl, der soeben das Schaufenster zertrümmert hatte und sich nun behende durch die Oeffnung in den Laden hineinschwang. Der Beamte wartete geduldig, bis der Einbrecher, mit einem Bündel beladen, wieder zum Vorschein kam, und packte ihn alsdann mit sicherem Griff beim Kragen, wobei er jedoch auf energischen Widerstand stieß. Der Dieb wehrte sich mit Händen und Füßen, biß und kratzte wie ein wildes Thier und versetzte schließlich dem Detektiv einen so wuchtigen Schlag in das Gesicht, daß derselbe in seiner vollen Länge zu Boden fiel. Sullivan ließ jedoch nicht los, und es gelang ihm endlich, den Kerl zu überwältigen und dingfest zu machen. Auf der Station gab der Arrestant seinen Namen als William King an. In dem von ihm fortgeworfenen Bündel wurden Kleider im Werthe von etwa $100 aufgefunden.

Sie läßt nicht locker.

Vor einigen Monaten verursachte im Great Northern Hotel eine hübsche Blondine, die dort unter dem Namen Mrs. Oscar Bachmann abgestiegen war, große Aufregung, indem sie einen Versuch machte, sich zu vergiften. Später wurde es bekannt, daß die Schöne eine Maitresse des Sportsmannes Bachmann war oder gewesen war, und May Williams hieß. Seither hat May in einem fashionablen Kosthaus an Cottage Grove Avenue und 33. Str. gewohnt. Heute Vormittag hat sie nun dem Mr. Bachmann im Wyoming-Hotel auf die Bude rücken wollen. Als man sie nicht zu ihm ließ, machte sie Skandal, worauf sie an die Luft gesetzt wurde. Draußen hat sie dann eine Droschke genommen und in dieser stundenlang vor dem Hotel gehalten. Bachmann wagte sich erst hinaus, nachdem die Dame polizeilich zum Abzug gezwungen worden war.

Erstickt.

Erstickt in Folge der Einathmung von Leuchtgas, das einem aus Zufall halb geöffneten Brenner entströmte, ist in letzter Nacht Harry Taylor, ein Diener des Dr. Clapp, Nr. 6232 Woodlawn Avenue. Der Mann war unverheirathet, 35 Jahre alt und stand seit zwei Jahren im Dienste des genannten Arztes.

Politisches Allerlei.

Die polizeilichen Beförderungs-Prüfungen.

Die Zivildienstkommissäre haben, im Einklang mit einem Gutachten des Korporationsanwalts, entschieden, daß es auch allen höheren Polizeibeamten freigestellt sein soll, sich dem Zivildienstexamen für die nächstniedrigere Rangstufe zu unterziehen.

Die näheren Bestimmungen für die Beförderungsprüfungen lauten demnach wie folgt:

An dem Kapitän-Examen dürfen sich 1) sämmtliche jetzigen Lieutenants betheiligen, vorausgesetzt, daß sie mindestens ein Jahr lang den Lieutenantsrang bekleidet haben; 2) alle jetzigen Kapitäne oder höheren Polizeibeamten. Diejenigen Kapitäne, stellvertretenden Kapitäne oder Lieutenants aber, die unter der städtischen Spezialverordnung vom 28. Juni 1897 angestellt worden sind, werden nicht als rechtmäßig dienend anerkannt.

Folgende Kapitäne wurden zum Examen zugelassen: Herm. Schüttler, John E. Wheeler, Frank O'Neil, Jas. Madden, Patrick J. Gibbons, Adam Fyfe und Alexander Campbell. Nicht zugelassen werden die vom Mayor ernannten Kapitäne: W. W. Howe, Luke Colleran, Mich. Hoffmann, Thos. Malonch, Peter M. Kelly, Chas. Rehm, Wm. Dollard, Martin Hayes, John E. Ptacet und Mathew Horner. Diese letzteren werden somit wohl die längste Zeit ihren Hauptmannsstern getragen haben.

* * *

Heute (Samstag) Abend findet im „Tremont House" das bereits mehrfach erwähnte Jackson-Tag-Bankett der Bryan-Liga statt. Der Ehrengast des Tages, Wm. Jennings Bryan, traf heute früh aus Lincoln, Nebr., hier ein; in seiner Begleitung befand sich Bundessenator Stewart, von Nevada. „Bobby" Burke und eine Anzahl sonstiger Silberleute entboten den Ankömmlingen auf dem Union-Bahnhofe den ersten Willkommengruß. Mayor Harrison wird bei dem Bankett den Vorsitz führen, und Alles deutet darauf hin, daß die Affäre einen recht glänzenden Verlauf nehmen wird.

* * *

Bis jetzt hat der Sheriff noch nicht Besitz vom Kriminalgerichtsgebäude genommen, und Kustos Dahnke waltet vorläufig daselbst noch seines Amtes. Es heißt, daß Hilfssheriff Carolan ihn ablösen wird, sobald sein Herr und Meister Pease seinen Einzug gehalten hat.

Schnöder Mißbrauch.

Er wird mit dem elektrischem Licht des Temperenz-Tempels getrieben.

Dem vom Christlichen Frauenverein an der Südwest-Ecke von LaSalle und Monroe Straße errichteten gewaltigen Temperenz-Tempel sieht man die schwere Hypothekenschuld, die auf ihm lastet, nicht an, aber Henry Diblee, der Agent des Gebäudes, kennt deren Umfang und sucht ihn zu verringern. Das Gebäude hat eine elektrische Beleuchtungs-Anlage, deren Leistungsfähigkeit ausreichen würde, die ganze Nachbarschaft mit Licht zu versehen. Das anstoßende Gebäude des Richters Otis hat überhaupt keine derartige Anlage. Herr Diblee hat nun den Nachbar veranlaßt, einen Kontrakt mit ihm einzugehen, wonach es die Tempelverwaltung übernimmt, gegen einen entsprechenden Betrag landesüblicher Münze sein Gebäude zu beleuchten. So weit, so gut. Nun befindet sich aber im Gebäude des Herrn Otis — fast ist es zu schrecklich, es niederzuschreiben — eine Brutstätte des Lasters, ein Altar des Bösen, nämlich die von Bürger Schlitt geleitete Schankwirthschaft, und diese wird nun durch das Licht des Tempels mit erleuchtet. — Frau Carse, die Vorsitzerin des Tempel-Direktoriums, hat das Schrecknis zu spät bemerkt, um dagegen beim Abschluß des Kontraktes Einspruch zu erheben. Sie muß nun täglich von ihren Freunden und Freundinnen die schlimmsten Vorwürfe über sich ergehen lassen und verschont sich, zerknirscht, auch selber nicht mit solchen. Der herzlose Diblee steht ungerührt dabei und sagt: „Geschäft ist Geschäft; mit sentimentalen Redensarten kann man keine Schulden abtragen."

Verharrt in der Gegnerschaft.

Der Großhändler Montgomery Ward verharrt allen Zuredens ungeachtet bezüglich des Planes, im neuen Seeufer-Park ein großes Ausstellungs-Gebäude zu errichten, in der Gegnerschaft. Er sagt, das Ausstellungs-Gebäude würde trotz aller schönen Redensarten nichts als ein Kaufhaus sein, die Uferfront aber solle dem Volke und seinen Kindern eine Erholungs- und Spielplatz werden. — Herr Hamline, der Rechtsbeistand der „Commercial Association" gibt zu, daß aus dem geplanten Bau nichts werden kann, wenn Herr Ward seinen Widerstand nicht aufgibt.

Vom Streik auf Goose Island.

Die streikenden Bauschreiner haben nunmehr ihre vom Kontraktor Record aus Minneapolis importirten Berufsgenossen zur Rückkehr nach Minnesota bewogen. Der Kontraktor will jetzt versuchen, hier Arbeitskräfte zu finden, welche außerhalb der Gewerkschafts-Verbände stehen.

Der Luetgert-Prozeß.

Frau Christine Feldt im Kreuzverhör.

Anwalt Harmon beschäftigte sich heute eingehend mit den Aussagen der Frau Christine Feldt, nachdem vorher die bekannten Liebes- und Brandbriefe Luetgert's an dieselbe nochmals zur Verlesung gelangt waren. Die Vertheidigung versuchte ihr Möglichstes, Letzteres zu verhüten, hatte aber mit ihrem Protest kein Glück beim Richter, der eben entschied, daß die Briefe als Belastungsmaterial zulässig seien. Unter lautloser Stille hörten Geschworene wie Publikum die zu Papier gebrachten Betheuerungen „ewiger Liebe und Treue" des Angeklagten an, deren eigentliche Quintessenz aber das gewichtige Wörtchen „Geld" bildete. Wie das Kreuzverhör der Zeugin gefärbt war, erhellt wohl schon zur Genüge aus folgenden einleitenden Fragen und Antworten:

„Wie alt sind Sie, Frau Feldt?"

„52 Jahre."

„Sie kennen Luetgert schon seit einer langen Reihe von Jahren?"

„Jawohl."

„Waren Sie ledig, oder verheirathet, als Sie ihn kennen lernten."

„Verheirathet."

„Wo lernten Sie ihn kennen?"

„An Clybourn Ave., nahe Halsted Str."

„Auf der Straße?"

„Jawohl."

„Luden Sie ihn ein, Sie zu besuchen?"

„Jawohl."

„Wann besuchte er Sie, bei Tag oder bei Nacht?"

„Bei Tage. Mein Mann war stets zu Hause."

„Danach habe ich Sie nicht gefragt," meinte lächelnd Anwalt Harmon.

Zeugin ließ sich übrigens nicht irreführen; sie bekräftigte ihre im direkten Verhör gemachten Aussagen, die somit auch im zweiten Prozeß ein wichtiges Belastungsmaterial bilden.

Fred. C. Müller, ein Neffe der verschwundenen Frau Luetgert, Herr Carl Voelker und Friedensrichter Bonnefoi waren gestern bereits auf dem Zeugenstande; Letzterer hat, wie erinnerlich, die englische Uebersetzung der Luetgert'schen Brandbriefe besorgt.

Wm. Charles, der frühere Geschäftstheilhaber des Angeklagten, will jetzt ebenfalls eine Geschichte des Prozesses schreiben. Sie soll als Pendant zu den „Memoiren A. L. Luetgert's" dienen.

Der Sporteln wegen?

Der Spezereihändler J. A. Fish von Nr. 4150 Cottage Grove Avenue wurde vorgestern wegen Uebertretung der Schankordnung verhaftet, und zwar unter vier verschiedenen Anklagen. Polizei-Lieutenant Larkin gab den Mann gegen dessen eigene Bürgschaft frei und berechnete ihm für die Ausstellung des Bürgschaftsscheines nur einen Dollar Gebühren. Der fragliche Dollar ist natürlich in die Tasche des Herrn Lieutenants gewandert. Als Polizeirichter Quinn gestern den Sachverhalt erfuhr, wurde er sehr unwirsch. Erstens, sagte er, hätte Larkin überhaupt kein Recht gehabt, den Fish aus dem Netz zu lassen, und zweitens hätte er es nicht so billig thun dürfen, denn dadurch würde das ganze Geschäft verdorben. Der Kadi will über den Lieutenant beim Mayor Beschwerde führen.

Die Liebe ist ausgebrannt.

Im Ashley-Hotel an der Ecke von Clark und Harrison Straße stieg gestern Abend ein Pärchen ab, das sich als „Charles Smith und Frau" in's Fremdenbuch eintrug. Gegen Morgen rief die Frau aus dem Fenster ihres Zimmers, dessen Scheiben sie eingeschlagen hatte, laut um Hilfe. Ein Polizist sprengte die Thüre und nahm die Frau mit zur Station. Dort gab sie zuerst an, sie und ihr Gatte kämen vom Lande, später aber erzählte sie, ihr Name sei Kate Rozier, und der angebliche Smith sei ihr Liebhaber und heiße Alexander Rossi. Derselbe habe sie in der letzten Nacht im Verlauf eines Streites brutal mißhandelt und gedroht, er werde sie ermorden.

Unter Kriminalanklage.

Nachdem er sich einige Tage lang vor den Häschern gedrückt hatte, ist gestern der Schankwirth Hermann Quandt, Ecke Clark und Monroe Straße, unter einer von den Großgeschworenen gegen ihn erhobenen Kriminalanklage verhaftet worden. Quandt wird bezichtigt, ein noch nicht 16 Jahre altes Mädchen Namens Mollie Bloutschun in einem berüchtigten Hause untergebracht, bezw. der Unzucht überantwortet zu haben.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; geringe Temperaturveränderung; lebhafte westliche, später südliche Winde.

Illinois: Schön heute Abend und morgen, ausgenommen Regenschauer im äußersten südlichen Theile; veränderliche Winde.

Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kühler in den südlichen Theilen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; lebhafte westliche Winde, die nach Süden umschlagen.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 39 Grad über Null; Mitternacht 38 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 30 Grad und heute Mittag 31 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Illinoiser Staatslegislatur war gestern in Sitzung, erledigte aber sogut wie gar nichts. Das Abgeordnetenhaus tagte nur 10 Minuten.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $161,276,022, der gesammte Baarvorrath $234,175,399.

— In Hahnville, La., wurden gestern 3 Farbige gehängt, welche schuldig gesprochen worden waren, im letzten Juni den jüdischen Hausirer Louis Ziegler ermordet zu haben.

— Bei einem Brand einer Chemikalien-Fabrik in Glasgow kamen vier Feuerwehr-Leute durch eine Explosion um. Finanzieller Schaden etwa eine Viertelmillion Dollars.

— Zu Jonesboro, Ark., wurde gestern der Farbige Ellis Rose wegen Ermordung eines Rassegenossen gehängt; und zu Bainbridge, Ga., der Farbige Simon Hopkins desgleichen.

— Abg. Belknap von Chicago brachte im Kongreß eine Resolution ein betreffs Vergeltungs-Maßregeln gegen Frankreich, falls dieses die Zölle auf amerikanisches Fleisch erhöht.

— Zu Dennison, Tex., brannten der Eisenwaaren-Laden von Pollard, Hoere & Co. und die Schnittwaaren-Handlung von Maddan, Graham & Co. ab. Verlust $200,000.

— In Paducah, Ky., brannte die große Kummet-Fabrik von Rehkopf und Söhne nieder. Ein Feuerwehrmann wurde einer einstürzenden Mauer verschüttet und schwer verletzt.

— Im Mississippier County Kemper wurden zwei Farbige, welche auf Besuch bei Verwandten waren, von Rassegenossen gelyncht, weil sie mit mehreren Frauen zu intim zu werden versuchten.

— In St. Louis soll jetzt eine Untersuchung gegen 50 Blauröcke eingeleitet werden, welche als erwerbsunfähige alte Soldaten Pension und gleichzeitig als körperlich gesunde Polizisten Gehalt beziehen.

— Es wurde ein glänzend ausgefallener Versuch gemacht, von Minneapolis aus telephonisch eine Geschäftssitzung zu leiten, welche in Lowell, Mass., 1500 Meilen davon entfernt, zur Zeit stattfand.

— Das Obergericht des Staates Minnesota hat eine Entscheidung abgegeben, wonach eine Frau, auch wenn sie die Grundeigenthums-Uebertragungen ihres bankerotten Mannes an den Massenverwalter nicht unterschreibt, ihren Wittwen-Antheil an diesem Grundeigenthum verliert.

— Der amerikanische Gewerkschaften-Bund hat eine Denkschrift an die Mitglieder des 55. Kongresses gerichtet, welche sich zugunsten des Achtstunden-Tages für alle Arbeiter an öffentlichen Arbeiten, für die Annahme der Senatsvorlage gegen Einhaltsbefehle, für ein Verbot der Verhandlung von Zuchthaus-Waaren von einem Staat in den andern und für eine Beschränkung der Einwanderung ausspricht.

— Nach einer Konferenz im „Astor House" in New York ist jetzt die „Immigration Protective League", zum Kampf gegen weitere Beschränkung der Einwanderung und zunächst gegen die Lodge'sche Vorlage, in aller Form organisirt worden. Bourke Cockran ist Präsident der Liga, und zu den Vizepräsidenten gehören Oswald Ottendorfer, Oskar Strauß, William Lloyd Garrison und andere bekannte Persönlichkeiten.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurde in den Ver. Staaten 322 Bankerotte gemeldet, in Canada 32, zusammen also 355, gegen 532 (in den Ver. Staaten 471 und in Canada 62) in derselben Woche des Vorjahres. Während des verflossenen Jahres waren im Ganzen 13,522 Bankerotte zu melden (11.5 Prozent weniger, als im Jahre 1896), mit Gesammt-Verbindlichkeiten von $182,581,771 (24 Prozent weniger, als im Jahre 1896). Das Jahr 1897 war bezüglich der Bankerotte das günstigste seit 1892. Die Dun'sche Handelsagentur bezeichnet die weiteren geschäftlichen Aussichten als ermuthigend, besonders was die Wolle- und Baumwolle-Fabrikation und das verarbeitete Eisen betrifft.

Ausland.

— Das spanische Kabinet hat beschlossen, die Angelegenheit betreffs des Generals Weyler auf's Neue zu untersuchen und diesmal die Untersuchung in andere Hände zu legen. Dadurch wird vielleicht eine Ministerkrise verhütet.

— Das deutsche Marine-Amt hat angeordnet, daß das berühmte Buch des amerikanischen Kapitäns Mahan „Der Einfluß der Seemacht in der Geschichte" in deutscher Uebersetzung allen öffentlichen Bibliotheken, Schulen und Regierungs-Instituten einverleibt werden soll.

— In des deutschen Kanzlers Hohenlohe Komite für Handelsverträge steht ein Partei-Konflikt bevor. Die unterbreiteten Berichte ergeben, daß der Umfang des Ausfuhr-Handels stark übertrieben wurde, und Deutschlands inländischer Markt von viel größerer Wichtigkeit ist.

Ein Millionenfeuer in Berlin.

Berlin, 8. Jan. Die Borgis'schen (?) Mehlmühlen, eines der größten Etablissements dieser Art in Deutschland, welche durchschnittlich 500,000 Kilo Getreide im Tag machten, geriethen gestern Abend in Brand und wurden vollständig zerstört.

Man vermuthet, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden ist. Das Etablissement war eine förmliche „Feuerfalle", und wenn zur Zeit viele Personen darin gewesen wären, so hätte eine schlimme Katastrophe entstehen können.

Ungemein rasch griffen die Flammen um sich und hatten sehr bald sämmtliche Baulichkeiten erfaßt. Die gesammte Feuerwehr und die Hälfte der Polizeimannschaft wurden auf den Schauplatz beordert, konnten aber der Flammen nicht Herr werden.

Ganz Berlin schien sich auf die Beine gemacht zu haben, um das Feuer zu sehen. Zu Tausenden strömte die Bevölkerung nach dem Hansa-Viertel, und in den benachbarten Miethswohnhäusern entstand eine Panik. Durch umherfliegende Funken wurde eine Anzahl kleinerer Brände verursacht, doch wurden diese rasch gelöscht. Im Uebrigen konnte die Feuerwehr weiter nichts thun, als einige benachbarte Fabriken und Geschäftshäuser zu retten. Der Verlust beläuft sich in die Millionen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Hamburg.
London: Manitoba von New York.
Liverpool: Etruria von New York.

Abgegangen.

New York: Prussia nach Hamburg; Alesia nach Marseille; La Bretagne nach Havre; Thingvalla nach Kopenhagen u.s.w.
New York: Antania nach Liverpool.
Queenstown: Cevic, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Ihr „Record".

Die ausscheidenden Aldermen einzeln von der „Municipal Voters League" beleuchtet.

Wie die Erklärung bei der Wählerschaft aufgenommen wird.

Der zweite Theil des öffentlichen Aufrufs, den die „Municipal Voters League" in Anbetracht der bevorstehenden Stadtrathswahlen an die Bürgerschaft erlassen hat, beschäftigt sich eingehender mit dem amtlichen „Record" der ausscheidenden Aldermen. Er ist somit gleichsam eine Rechtfertigung des von der Liga den einzelnen Stadtvätern gegenüber eingenommenen Standpunktes und lautet wie folgt:

1 Ward — John J. Coughlin, Besitzer der „Silber-Dollar"-Schankwirthschaft, Nr. 167 Ost Madison Straße. Alderman seit 1892. Unter dem Namen „Bath House John" bekannt. Stimmte für die Calumet Electric-Ordinanzen, für die Northwestern Hochbahn, Chicago Midland, Chicago Metropolitan Gas, Mutual Electric Light & Power, Universal Gas und verschiedene Straßenbahn-Ordinanzen, ohne auf Leistung irgend welcher Kompensation zu dringen. Er stimmte fernerhin für die Cosmopolitan Electric, die Ogden Gas, Commercial Heat & Power, und die Calumet & Blue Island Ordinanz, über das Veto des Mayors hin, und auch für alle Amendements zu Gunsten von Korporationen. Er erwies sich dem Herrn Yerkes gefällig, indem er für alle Gerechtsame stimmte, um welche dieser im Jahre 1894 nachsuchte. Während sich Coughlin als ein Freund des Arbeiters und des armen Mannes aufspielt, begünstigt er thatsächlich alle Korporations-Interessen und verhindert so, daß auch den weniger Bemittelten die Wohlthaten öffentlicher Verbesserungen zu Gute kommen. Er sollte am Wahltage gründlich geschlagen werden.

2. Ward — Charles F. Gunther, Konditoreibesitzer, Nr. 212 State Str., Privatwohnung Nr. 1602 Indiana Ave., wurde von der Liga indossirt und im Jahre 1896 in den Stadtrath gewählt. Er ist stets und allezeit für das Prinzip eingetreten, daß die Stadt bei Vergebung von Freibriefen zu einer angemessenen Entschädigung berechtigt ist, und er opponirte jedweder Maßregel, die nach Budel roch. Er war ein Mitglied des stadträthlichen Unterausschusses, der nach Springfield gesandt wurde, um die Humphry- und Allen-Bill zu bekämpfen. Jeder gute Bürger sollte für seine Wiedererwählung eintreten.

3. Ward — Henry S. Fitch, Kaffee-Importeur, 41 Wabash Ave., wohnt Nr. 28 Indiana Avenue, wurde im Jahre 1896 als Anti-Maschinenkandidat gewählt. War von der Liga indossirt und hat sich im Stadtrath stets als ein Mann von Charakter und ehrenhaften Grundsätzen gezeigt. Sollte wiedergewählt werden.

4. Ward — William S. Jackson, Kommissionshändler, Nr. 226 La Salle Straße, wohnt Nr. 37 Aldine Square; opponirte der Annahme der Union Loop-Ordinanz ohne Kompensation, stimmte gegen die Central Electric-Ordinanz, wie überhaupt gegen alle verderblichen Maßregeln. Seine Wiederwahl ist dringend zu empfehlen.

5. Ward — William E. Kent, bekannt unter dem Namen „Blind Billy Kent"; war früher Schreiner von Beruf, jetzige Beschäftigung unbekannt. Wohnt Nr. 2714 Fifth Avenue. Hat für die Union Loop-Ordinanz und gegen alle Amendements zu Gunsten der Stadt gestimmt. Stimmte für die Commonwealth Electric-Ordinanz, die General Electric-Ordinanz und für das Amendement, welches oberirdische Trolleyleitung gestattet. Alle wohlmeinenden Bürger sollten sich auf einen Gegenkandidaten einigen, der Kent am Wahltage schlagen kann.

6. Ward — Charles Martin, von Nr. 3353 Union Avenue; seit 1894 im Stadtrath. Seine Wiederwahl wurde im Jahre 1896 von der Liga bekämpft. Hat während seiner Amtszeit für alle anstößigen Maßregeln gestimmt und ist stets für Amendements eingetreten, die den Freibrief-Grabschern neue Vortheile ohne entsprechende Entschädigung an die Stadt gebracht haben. Er verdient es, gründlich heimgeleuchtet zu werden.

7. Ward. — Nathan T. Brenner, Verkäufer in einem Kleidergeschäft, Nr. 237 Fifth Avenue; wohnt Nr. 592 S. Halsted Straße. Wurde im Jahre 1896 gewählt und erwies sich sofort als ein Gegner jeder Freibrief-Kompensation. Stimmte für die North Chicago Electric, die Commonwealth Electric und für die General Electric-Ordinanzen. Begünstigte allezeit Privat-Korporationen und bekümmerte sich nicht weiter um das Gemeinwohl. Sollte geschlagen werden.

8. Ward — Frank Meek, Nr. 486 West 18. Straße wohnhaft; wurde im Jahre 1896 gewählt. Hat stets für die Interessen von Privatgesellschaften gestimmt, unbekümmert um das Wohl der Stadt. Sollte nicht wiedergewählt werden.

9. Ward — Vaclav Klenha, Maschinist von Beruf, jetzt im Grundeigenthumsgeschäft thätig, Nr. 618 W. 18. Str. wohnhaft. Wurde im Jahre 1896 mit Empfehlung der Liga gewählt, da sein Ruf bisher ein guter war. Hat seine eingegangenen Verpflichtungen nicht gehalten und die Prinzipien verleugnet, zu denen er sich vor der Wahl bekannte. Trat für Ordinanzen ein, die Freibrief-Privilegien ohne Kompensation vergaben. Ist daher unwürdig, das Amt eines Stadtvaters länger zu bekleiden.

10. Ward — August W. Miller, Verkäufer, von Nr. 138 Wabash Ave. Wurde im Jahre 1896, von der Liga unterstützt, gewählt. Sein Record ist im Großen und Ganzen ein guter, und wir glauben, seine Wiederwahl empfehlen zu können.

11. Ward — Frank F. Gazzolo, Apotheker, von Nr. 534 W. Congreß Str. Wurde im Jahre 1896 gewählt und stimmte für die Commonwealth Electric-Ordinanzen, ohne auf Kompensation zu dringen. Im ersten Jahr seiner Amtszeit war sein Rekord ein guter, doch ist Gazzolo nachher zu jenen Elementen im Stadtrath übergegangen, die sich nie um das Gemeinwohl bekümmert haben.

12. Ward — Conrad Kahler, Drucker, von Nr. 282 Homan Ave., im Jahre 1894 zum Alderman gewählt. Die Liga fand seinen früheren Record gut und trat seiner nachmaligen Kandidatur zwei Jahre später nicht entgegen. Alderm. Kahler wurde thatsächlich auf's Neue gewählt, änderte dann aber sofort seine Stellung und stimmte für alle Freibrief-Ordinanzen ohne Kompensation. Er wurde seinen ursprünglichen Prinzipien abtrünnig und sollte auf alle Fälle nicht wieder gewählt werden.

13. Ward — Wm. T. Maypole, Fabrikant, Nr. 8—10 S. Canal Str., wohnt Nr. 185 Park Ave.; wurde im Jahr 1896 gewählt, von der Liga indossirt. Hat einen ausgezeichneten amtlichen Record und verdient die aufrichtige Unterstützung aller guter Bürger, einerlei welch' politischen Glaubensbekenntnisses dieselben sein mögen.

14. Ward — Alb. W. Beilfuß, Druckereibesitzer, von Nr. 448 Milwaukee Ave., im Jahre 1896, von der Liga indossirt, gewählt. Trat bei allen Ordinanzen für entsprechende Kompensation ein und verdient, wiedergewählt zu werden.

15. Ward — John Anderson, Grundeigenthumshändler, von Nr. 120 N. Center Ave.; wohnt Nr. 83 Ellis Court; wurde im Jahre 1896, von der Liga indossirt, gewählt, um „Little Mike Ryan" zu schlagen. Die Liga hatte allen Grund zu der Annahme, daß Anderson einen guten Alderman abgeben würde, sieht sich aber bitter in ihm getäuscht. Er hat sein Wahlversprechen gebrochen und für alle Yerkes'schen Ordinanzen gestimmt, so daß er unwürdig ist, das Amt eines Stadtvaters länger zu bekleiden. Sollte er die Keckheit besitzen, sich nochmals um die Gunst des Volkes bewerben zu wollen, so sollte er geschlagen werden.

16. Ward — Peter Kiolbassa, Grundeigenthumshändler, von Nr. 111 West Division Straße, ebenfalls im Jahre 1896, von der Liga indossirt, gewählt. Ist seiner Prinzipienerklärung treu geblieben. Sein Record ist im Großen und Ganzen gut und seiner Wiederwahl steht nichts im Wege.

17. Ward — Magnus C. Knudson, betreibt ein Expreßgeschäft, Nr. 191 N. Morgan Straße; im Jahre 1896, von der Liga indossirt, gewählt; obgleich er sich verpflichtete, für Kompensationen bei Ertheilung von Freibriefen eintreten zu wollen, hat er doch vielfach anders gestimmt und verdient deshalb nicht, wieder erwählt zu werden.

18. Ward — John A. Rogers, Schankwirth, Nr. 343 Madison Str. 1896 gewählt. Stimmte für alle Freibriefe ohne Entschädigung. Sollte geschlagen werden.

19. Ward — John Powers, Schankwirth, von Nr. 243 S. Canal Straße, und Partner des Schankwirthschafts-Besitzers „Billy" O'Brien, Nr. 170 Ost Madison Straße. Ist der anerkannte Führer des Budler-Elements im Stadtrath, welch' letzterem er seit 1888 angehört. Sein Record ist während dieser gesammten Zeit ein schlechter. Es wäre ein Schandfleck für die Stadt, wenn ein Mann wie Powers noch länger dem Gemeinderath angehören würde.

20. Ward — Charles W. Probst, Verkäufer, Nr. 200 Adams Straße, wohnt Nr. 185 Bissell Straße. Sein Record zeigt, daß er für Freibrief-Ordinanzen gestimmt, nachdem die Kompensations-Amendements abgewiesen worden waren. Sollte nicht wiedergewählt werden.

21. Ward — Nathan M. Plotke, Anwalt, 31 N. Clark Str., wohnt Nr. 411 Cleveland Ave.; im Jahre 1896, von der Liga indossirt, gewählt. Hat ebenfalls für Freibrief-Ordinanzen gestimmt, nachdem die Kompensation-Amendements abgewiesen worden waren. Sollte geschlagen werden.

22. Ward. — John M. Harlan, Anwalt, wohnt Nr. 41 Banks Str., ein unerschrockener Vorkämpfer für die Rechte der Stadt gegenüber der Umtriebe des „Gangs". Seine Niederlage würde ein schwerer Verlust für das gesammte Gemeinwohl sein.

23. Ward — Thomas J. O'Malley, Plumber, von Nr. 210 Sedgwick Str. Sollte geschlagen werden. Wurde im Jahr 1896 gewählt und stimmte vielfach für Freibrief-Vergebungen ohne entsprechende Entschädigung für die Stadt.

24. Ward — Charles M. Walker, Anwalt, Nr. 95 Dearborn Straße, wohnt Nr. 292 La Salle Ave.; im Jahr 1896, von der Liga indossirt, gewählt. Sein Rekord ist ein ausgezeichneter. Er ist furchtlos allen Budel-Maßnahmen entgegengetreten und seine Wiederwahl ist von äußerster Wichtigkeit.

25. Ward — August M. Portman, Versicherungs-Agent, von Nr. 2169 Kenmore Ave. Wurde im Jahre 1896, von der Liga indossirt, gewählt. Hat für Freibrief-Ordinanzen ohne Kompensation gestimmt und alle Prinzipien verleugnet, zu denen er sich vor der Wahl bekannt. Sollte geschlagen werden.

26. Ward — Wm. E. Schlake, von Nr. 1645 N. Ashland Ave., seit 1894 Mitglied des Stadtraths. War stets ein Gegner des „Gangs" und ist allezeit für die Rechte der Stadt mannhaft eingetreten. Er verdient die thatkräftigste Unterstützung jedes einzelnen ehrlich meinenden Wählers seiner Ward.

27. Ward — Hubert W. Butler, Grundeigenthumshändler, Nr. 97 Clark Str., wohnt an 50. Ave. und Carpenter Court. Seit 1894 Alderman. Sein Rekord ist ein guter. Verdient, wiedergewählt zu werden.

28. Ward — Chas. H. Rector, Haus-Transporteur, Nr. 88 Washington Str., wohnt Nr. 2226 Harvard Straße; im Jahre 1896 als Unabhängiger, von der Liga indossirt, gewählt. Sein amtlicher Record ist durchaus rein, und er hat treu zu den Prinzipien gestanden, denen er seine Erwählung zu verdanken hat. Verdient die Unterstützung aller wohlmeinenden Bürger.

29. Ward — Robert Mulcahy, Grundeigenthumshändler, Nr. 4335 Wentworth Avenue wohnhaft. Wurde im Jahre 1892 gewählt. Sein Record ist ein schlechter. Mulcahy hat von jeher den Interessen der Korporationen gedient und sich nicht um das Wohl des Volkes gekümmert. Er sollte geschlagen werden.

30. Ward — Ethan A. Mowrer, von Nr. 5533 Wentworth Avenue. Wurde im Jahre 1896, von der Liga indossirt, gewählt. Sollte geschlagen werden, da er mehrfach für Freibrief-Ordinanzen ohne Kompensation stimmte.

31. Ward — Chas. T. Northrop, Kommissionshändler, Nr. 7201 Princeton Avenue wohnhaft. Hat einen ausgezeichneten amtlichen Record. Sollte wiedergewählt werden.

32. Ward — Wm. Mavor, Bau-Kontraktor, Nr. 166 Oakwood Boul. wohnhaft. Stimmte anfänglich zwar für die Commonwealth Electric-Ordinanz, hielt dann aber das Veto des Mayors aufrecht. Trat sonst stets bei Freibrief-Vergebungen für Kompensation ein und sollte deshalb wiedergewählt werden.

33. Ward — Cyrus H. Howell, Präsident der „South Chicago Teaming Comp.", an Bond Avenue und 74. Straße wohnhaft. Stadtraths-Mitglied seit 1892. Stimmte für die meisten anrüchigen Ordinanzen und trat auch niemals dafür ein, daß der Stadt entsprechende Entschädigung für ihre Freibriefe gewährleistet werde. Sollte deshalb geschlagen werden.

34. Ward — John B. Math, Versicherungs-Agent, von Nr. 1218 75. Straße. Guter amtlicher Record. Die Liga empfiehlt seine Wiederwahl.

Im Auftrage des Exekutiv-Ausschusses:

George E. Cole, Präsident."
Hoyt King, Sekretär.

Die „Jahres-Botschaft" der Municipal Voters' League hat bei der rechtlich denkenden Bürgerschaft einen günstigen Eindruck gemacht, während die eigentlichen Handwerkspolitiker natürlich nicht viel davon wissen wollen. Als Leitfaden wird sie den Wählern jedenfalls gute Dienste leisten.

Wer war der Bauernfänger?

Detektive Hiott von der Zentral-Station überraschte gestern Mittag an der Clark, nahe Jackson Blvd., einen ihm wohlbekannten Bauernfänger, Namens George Newman, alias Gray, als derselbe sich gerade mit zwei biederen Landonkels in ein Gespräch eingelassen hatte. Wider alles Erwarten wollten aber die beiden Fremden die Verhaftung ihres Begleiters nicht so ohne Weiteres zulassen; sie setzten dem Beamten energischen Widerstand entgegen, so daß sich derselbe schließlich veranlaßt sah, einen Patrolwagen herbeizurufen, in dem das Trio alsdann nach der Armory-Polizeistation gebracht wurde. Wie sich später herausstellte, hatte Newman den beiden Farmern das Anerbieten gemacht, ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen zu wollen, und sie zugleich eindringlichst vor etwaigen Bauernfängern gewarnt. Er machte dabei die Bemerkung, daß derartige Leute gewöhnlich unter der Maske eines Polizeibeamten sich den Fremden zu nähern pflegten, um sie alsdann desto sicherer ausplündern zu können. Die wackeren Landbewohner hatten sich diese Warnung hinter die Ohren geschrieben, und als nun wirklich ein Polizist auf der Bildfläche erschien, mußte es sich dieser gefallen lassen, für den wirklichen und echten Bauernfänger gehalten zu werden.

Die Calumet Electric Railway.

Nach dem Schlußbericht, welchen Herr John C. McKeon dem Bundesgericht über seine Verwaltung der Calumet Electric Railway unterbreitet hat, ist der Personenverkehr dieser Bahn in den letzten Monaten im Vergleich zum vorigen Jahre um 20 Prozent gestiegen. Innerhalb von zwei Jahren, so glaubt Herr McKeon, wird der Werth der Bahn mindestens die Höhe der Darlehen erreicht haben, welche die Nationalbank von Illinois darauf gemacht hat. Die Summe dieser Darlehen beziffert sich auf $2,575,000.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Anwalt und Klientin.

An der Ecke von Washington und La Salle Straße wurde gestern Abend ein hoch elegant gekleidetes junges Frauenzimmer verhaftet, weil es den Anwalt Edward Maher von der Firma Maher & Gilbert „belästigte". Die Arrestantin wurde später gegen Bürgschaft, welche der Schankwirth Michael Lawler für sie leistete, auf freien Fuß gesetzt. Ihren Namen hat sie nicht nennen wollen. Sie behauptet, von Maher gröblich betrogen worden zu sein. Sie sei die Gattin eines reichen Mannes gewesen, habe aber Grund gehabt, mit diesem unzufrieden zu sein. Sie hätte eine Scheidungsklage angestrengt und die Vertretung derselben dem Maher übertragen. Dieser hätte ihr vom ersten Tage ihrer Bekanntschaft an sehr heftig den Hof gemacht und sie veranlaßt, den Bitten ihres Gatten, der Besserung gelobt und in sie drang, die Klage zurückzuziehen, kein Gehör zu geben. Zu spät habe sie erfahren, daß Maher zur Zeit bereits verheirathet und Vater von drei Kindern war. In letzter Zeit habe Maher versucht, sie ganz von sich abzuschütteln. — Maher wohnt Nr. 450 West 65. Straße. Seine einstige Klientin und nachmallige Maitresse soll nach einer Version Nr. 221 West 29. Str., nach einer anderen Nr. 755 West 14. Str. wohnen.

15. Stiftungsfest.

In Uhlichs Halle, Ecke Clark und Kinzie Str., feiert heute Abend der Schwäbische Unterstützungsverein von Chicago, der sich eines wohlbegründeten Rufes in der Veranstaltung genußreicher Festlichkeiten erfreut, sein fünfzehntes Stiftungsfest, für das schon seit Wochen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Mit der Feier wird, wie üblich, ein solenner Ball verbunden sein. Für vortreffliche Tanzmusik, für gute Getränke und Erfrischungen aller Art ist gesorgt worden. Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude ..... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Hinterthüren und Nachschlüssel.

Am 13. April fand man in der Bücherei einer Kirche in San Francisco den Leichnam eines jungen Mädchens, das seit vier Tagen vermißt worden war, und am nächsten Tage brachte eine gründliche Durchsuchung des Kirchengebäudes den verstümmelten Leichnam eines anderen jungen Mädchens zu Tage, das man seit dem 3. April nicht gesehen hatte. Der Verdacht, diese Mordthaten begangen zu haben, lenkte sich auf einen jungen Menschen Namens Theodor Durrant, in dessen Gesellschaft die jungen Mädchen häufig und auch kurz vor ihrem Verschwinden gesehen worden waren. Durrant wurde der Ermordung der beiden Mädchen angeklagt und der nun folgende Prozeß endete am 26. Februar 1896 mit der Schuldigsprechung des Angeklagten. Durrant hatte zwar die Schuld beharrlich geläugnet, aber das Netz von Umstandsbeweisen, welches die Staatsanwaltschaft um ihn wob, war so dicht, daß über seine Schuld kaum ein Zweifel bestehen konnte und das Urtheil, welches auf Tod durch den Strang lautete, mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde. Die Hinrichtung hätte sechzig Tage nach der Verurtheilung stattfinden sollen, aber — nahezu zwei Jahre vergingen, ehe das Urtheil ausgeführt wurde, gestern erst büßte Durrant seine Schuld am Galgen.

Die Advokaten Durrant's können sich in dieser nahezu zwei Jahre langen Verzögerung der Urtheilsvollstreckung einer Kraftleistung rühmen, die selbst hierzulande nicht viele Beispiele hat. Sie hatten zu Stützpunkten zu ihren Berufungen und Einwänden fast nur ganz nichtige technische Einwände, die bei vernünftiger Rechtspflege in zwei Stunden hätten erledigt werden können. Hierzulande brauchte man nahezu zwei Jahre dazu, um der Gerechtigkeit endlich zu ihrem, ihr schon in aller Form zugesprochenem Rechte zu verhelfen, und selbst der höchste Gerichtshof der Nation mußte sich zu mehreren Malen mit der Sache befassen. Und das Alles nur zu dem Zwecke, den Vertheidigern des Mörders den Ruf ganz hervorragender Spitzfindigkeit zu verschaffen und damit für die Zukunft die Kundschaft von Verbrechern aller Art, deren Sachen so schlimm stehen, daß ihnen nur Rechtsverdrehung noch helfen kann.

Dem Durrant hat die Verschleppung nichts geholfen, aber dem Ansehen des Gerichtswesens unseres Landes hat sie wieder einmal unberechenbaren Schaden zugefügt. Die Thatsache, daß der Schlußakt in einem solchen Fall wie der Durrants um nahezu zwei Jahre hinausgeschoben werden konnte, läßt eben A l l e s möglich erscheinen, und muß im Volke das Gefühl erwecken, daß mit einer Verurtheilung hierzulande noch gar nichts gethan ist, denn es ist eben sehr gut möglich, ja wahrscheinlich, daß einmal eine der unzähligen Hinterthürchen, welche die Vertheidiger Durrants für ihn zu öffnen versuchten, doch dem Drucke nachgibt. Während in allen Kulturstaaten mit einer vernünftigen Rechtspflege in solchen Fällen die Berufung meist nur Formsache ist und schnelle Erledigung findet, beginnt hier offenbar erst nach der ersten Schuldigsprechung der eigentliche Kampf, und zwar um so sicherer, je sensationeller der Fall, je scheußlicher das Verbrechen war, das geahndet werden soll. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn von allen Verbrechen gerade die Mordthaten zunehmen und das Lynchunwesen überhand nimmt. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn selbst zum Tode verurtheilte Verbrecher noch aus den Gefängnissen herausgeholt und gelyncht werden, denn Verurtheilung bedeutet ja noch lange nicht Bestrafung.

Wir sind durch diesen Schneckengang unserer Kriminalrechtspflege dahingekommen, daß es durch den Telegraph triumphirend über das ganze Land hin verkündet wird, wenn einmal ein Verbrecher schnell seine Strafe fand. In denselben Zeitungen, welche über die endliche Hinrichtung Durrant's berichten, wird auch ein solcher Fall gemeldet. Aber das Verbrechen, dem die Strafe auf dem Fuße folgte, war ein Eigenthumsverbrechen, ein Einbruch, begangen gegen einen Verwandten des Verbrechers selbst, der (der Verwandte) selbst Friedensrichter ist. Das erklärt die affenartige Geschwindigkeit der Göttin Gerechtigkeit in diesem Falle. Hätte der Enkel des Friedensrichters einen Andern zu berauben versucht und dabei ein paar Menschen umgebracht, so läge die Sache wohl anders. Das wäre dann ein sensationeller Fall, dessen sich reklamebedürftige Advokaten sicherlich bemächtigt hätten, und dessen Ausgang vorherzusagen wohl nur Wenige gewagt hätten.

Die Durrant'schen Advokaten haben sich in Californien zweifellos „berühmt" gemacht. Ob sie aber auch geschäftlich ihre Rechnung dabei finden werden? Man sollte doch meinen, die Auswahl s o l c h e r Advokaten sollte bei ehrenhaft denkenden Geschworenen und Richtern, den Leuten, die jene vertreten, nur schaden, denn sie kann doch nur von einem bösen Gewissen diktirt werden. Wer unschuldig ist, braucht und wird sich nicht auf rechtsverdrehende Schliche und Kniffe verlassen. Wer den Schlüssel zu einer Thür besitzt oder beschaffen kann, versucht nicht, sie mit Nachschlüsseln zu öffnen.

Eine blühende Industrie.

Die Kupferproduktion der Ver. Staaten zeigt von Jahr zu Jahr eine stetige Zunahme und war im Jahre 1897 größer, als je zuvor. Sie nahm ihren Anfang im Jahre 1845 mit 100 Tonnen, hatte im Jahre 1896 203,894 Tonnen aufzuweisen und dürfte sich für das eben abgelaufene Jahr auf mehr als 214,000 Tonnen belaufen. Die Ver. Staaten sind zum bedeutendsten Kupferland der Welt geworden, wurden in unseren Bergwerken doch volle 60 Prozent der Gesammtproduktion der Welt gewonnen, und die Ausfuhr ist dementsprechend sehr bedeutend. Sie belief sich im Jahre 1896 auf 125,895 Tonnen im Werthe von mehr als $31,000,000 und war im Jahre 1897 auf 128,300 Tonnen gestiegen. Die Kupferindustrie ist heutzutage für unser Land wichtiger als die Silbergewinnung. Für das Jahr 1896 wurde der M ü n zwerth des hierzulande gewonnenen Silbers auf $76,000,000 angegeben, der wirkliche Werth der Jahresproduktion an „weißem" Metall war aber nur etwa $30,000,000, während der Werth der Kupferproduktion für jenes Jahr sich auf $46,689,267 stellte.

Die Hauptsache ist aber, daß sich die Kupferindustrie in einer ganz außerordentlich blühenden Lage befindet und allem Anscheine nach eine geradezu glänzende Zukunft hat. Das eben abgeschlossene Jahr war für die Kupferbergleute in der That eine „Zeit der Prosperität". In sämmtlichen amerikanischen Bergwerken wurde ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch gearbeitet bei guten Löhnen. Die Bergwerkgesellschaften zahlten gute Dividenden und die Vorräthe sind trotz der gesteigerten Produktion geringer geworden. Die Aussichten für die Zukunft sind, wie gesagt, die besten. Die großartige Entwickelung und Ausdehnung der elektrischen Industrie sorgt dafür, daß die Nachfrage nach Kupfer lebhaft bleibt und Sachverständige fragen heute nicht, wird das zu erwartende (abermals vermehrte) Jahresprodukt verbraucht werden können? — sondern: wird die Produktion genügen, die sich schnell steigernde Nachfrage zu decken? Man spricht in "Kupferkreisen" allen Ernstes von der Möglichkeit einer Knappheit an dem rothen Metall.

Das ist in der That eine erfreuliche Sachlage, die besonders erfreulich wird durch die Thatsache, daß trotz der großen Nachfrage nach Kupfer die Preise mäßige blieben. Das haben wir der weiteren Thatsache zu danken, daß kein Trust im Kupfermarkt besteht; und einen Kupfertrust, der die Preise für das Inland willkürlich in die Höhe treiben könnte, gibt's nicht, weil keiner bestehen könnte, da Kupfer z o l l f r e i ist und eine unmäßige Preistreiberei im Inlande die Einfuhr von Kupfer, vielleicht die Wiedereinfuhr von amerikanischem Kupfer zur Folge haben müßte. Freilich an Herrn Dingley liegt's nicht, daß wir vor einer Extra-Besteuerung durch einen Kupfertrust bewahrt blieben, denn er hatte in seiner Bill ursprünglich einen Zoll von 1 Cent das Pfund auf Kupfer vorgesehen. Das heißt er war bereit gewesen, bei einem Verbrauch von rund 150,000,000 Millionen Pfund den Kupfergesellschaften einen Extraprofit von $1,500,000 auf Kosten der Industrien des Landes zukommen zu lassen.

Die so außerordentlich gute Lage der Kupferindustrie ist, wie gesagt, in hohem Grade erfreulich, aber in welch' auffallendem Kontrast steht sie zu den Prophezeiungen der Raubzöllner, die vor Annahme des Wilson-Tarifs, welcher den Kupferzoll abschaffte, den vollständigen Verfall der Industrie voraussagten, die schwarzschattirte Karten — — — doch nein, d i e alte Geschichte soll nicht wieder aufgewärmt werden, sie ist gar zu abgestanden, und selbst der rabiateste Hochzöllner gibt wohl heute zu, daß die Abschaffung des Kupferzolls für die Kupferindustrie ein Segen und nicht der „Todesstreich" war, den man einstmals darin sehen wollte. Dasselbe Urtheil würde man auch in Bezug auf andere Industrien fällen müssen, wenn man sie einmal von den Zollfesseln befreien würde, aber das will man nicht einsehen, man zieht es vor, hier nur einen Ausnahmefall zu sehen, wenn man sich früher auch sehr sträubte, für die Kupferindustrie den Ausnahmefall gelten zu lassen. Nun, eine Schwalbe macht allerdings noch nicht den Sommer, aber — es folgen ihr doch immer bald mehr und Sommer wird's doch bald.

— Wie sie's versteht. — Dienstmädchen: Madam, es ist ein Herr draußen. — Frau: Hat er Dir eine Karte gegeben? — Dienstmädchen: Nein. — Frau: Na, wie sieht er denn aus? — Dienstmädchen: Ach, reizend!

Der Zug der Zeit.

Nachdem der Gedanke, durch Verschmelzung von mehreren Bezirksschulen auf dem Lande zu einzelnen, größeren Zentralschulen, für die Schüler besseren Unterricht und für die Counties, bezw. den Staat, Ersparnisse zu erzielen, in Connecticut, Massachusetts, Pennsylvania, Ohio und Nebraska e r f o l g r e i c h e Durchführung fand, geht man auch in anderen Staaten mit dem Plane um, die alten Bezirksschulen fallen und an ihre Stellen größere Schulen treten zu lassen. Die sentimentale Vorliebe für die kleinen rothen Schulhäuser, in denen die „Daddies" zur Schule gingen, kann doch eben nicht die Thatsache verdunkeln, daß sie sehr wenig werth, dafür aber sehr kostspielig sind.

Besonders lebhaft ist in jüngster Zeit diese Frage in Fachkreisen in Wisconsin und Indiana besprochen worden, und es wird mitgetheilt, daß in beiden Staaten die County-Schulvorsteher zu Gunsten der Neuerung sind und den Versuch machen werden, die nöthige Gesetzgebung zu erlangen. Für Wisconsin hat man festgestellt, daß 26 Prozent der ländlichen Bezirksschulen im Staate weniger als 20 Namen auf ihren Schülerlisten führen, während bei 6 Prozent die eingeschriebene Schülerzahl unter zehn bleibt und der thatsächliche Besuch natürlich selbst hinter diesen niedrigen Zahlen noch weit zurückbleibt.

Diese Besuchszahlen nehmen sich gegenüber den vor ein paar Monaten aus Nebraska mitgetheilten noch recht stattlich aus und die diesbezüglichen Zustände in Wisconsin müssen als geradezu glänzend gelten, wenn man damit vergleicht, wie es im westlichen Kansas zugeht. Der Schulsuperintendent des Sonnenblumenstaates hat nämlich vor einiger Zeit einen Fall bekannt gemacht, der denn doch wohl einzig in seiner Art sein dürfte. Ein Mann Namens W. H. Freeman ist der einzige Einwohner eines Schulbezirkes in Logan Co., Kas. Jedes Jahr nun pflegten er selbst, seine Frau und sein Sohn sich zu den vorschriftsmäßigen drei Schulrathsmitgliedern zu ernennen, als solche einen sechsmonatlichen Schulkursus anzusetzen und die Tochter, bezw. Schwester, als Lehrerin anzustellen, bei einem Monatsgehalt von $40, der natürlich aus den Erziehungsgeldern des Staates zu bezahlen war. Der einzige Schüler dieser Lehrerin war — ihr Bruder, das Schulrathsmitglied Herr Freeman junior! Und ähnliche, wenn auch nicht ganz so schlimme Fälle soll es in dem guten Staate Kansas nicht wenige geben.

Daran können nun allerdings Wisconsin und Indiana nicht tippen, immerhin aber ist es auch in diesen Staaten um das ländliche Schulwesen vielfach sehr schlimm bestellt. Hier hat das System der vielen wenig besuchten Schulen zur Anstellung von durchaus unfähigen jungen Menschen als Lehrpersonen geführt, da eben nur solche für wenig Geld zu haben waren. Die Unterrichtsergebnisse solcher Schulen waren natürlich im höchsten Grade unbefriedigend, während die Kosten immer noch sehr hoch blieben. Das einzige Mittel zur Besserung ist — darin ist man sich in den Fachkreisen einig — Zentralisation (mit freier Beförderung der Schüler), das heißt dasselbe Mittel, das auf anderen Gebieten in unserer Zeit so große Umwälzungen hervorgebracht, das in Handel und Gewerbe so sehr verbilligend und den Verbrauch fördernd, aber auch für Viele so verderblich gewirkt hat, daß man glaubte, mit allen möglichen Gesetzen dagegen zu Felde ziehen zu müssen. Dieser Drang zur Zentralisation läßt sich überall und auf allen Gebieten des menschlichen Lebens erkennen, man kann ihn als den Charakterzug der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts bezeichnen: er hat große Völkerkriege, wie große Industriekämpfe gezeitigt; er schuf mächtige Reiche und gewaltige Industrieunternehmungen — und er ist verantwortlich für das Verschwinden der kleinen rothen Schulhäuser. Vereinte Kraft bewältigt eben spielend Aufgaben, denen die einzelne Kraft machtlos gegenübersteht.

Lokalbericht.

Aerzte und Apotheker.

Auf der Südseite hat dieser Tage ein Schwindler angefangen, die guten geschäftlichen Beziehungen, welche zwischen Aerzten und Apothekern obzuwalten pflegen, zu seinem privaten Vortheil auszunutzen. Vorgestern Abend brachte ein Knabe, angeblich im Auftrage des benachbarten Dr. W. M. Williams, dem Apotheker Winters an 43. Straße und Cottage Grove Avenue eine Bankanweisung über $14.50 zum Einwechseln. Der Apotheker hat dem Jungen das Geld gegeben, seither aber entdeckt, daß die Anweisung werthlos ist. Dr. Williams weiß nichts von derselben. Apotheker Kennedy, Ecke Garfield Boulevard und State Str., sollte gestern auf ähnliche Weise hineingelegt werden, schöpfte aber Verdacht und schickte den Jungen mit einem Polizisten zu seinem Auftraggeber zurück. Dieser hatte sich inzwischen aber gedrückt.

Politisches.

Polizeichef Kipley als erster Zeuge vor dem „Lexow"-Komite.

Am Montag Vormittag, um 10 Uhr, wird der Sonderausschuß des Staatssenats seine „Lexow"-Untersuchung der Chicagoer Polizeiverwaltung beginnen. Polizeichef Kipley wird höchstwahrscheinlich der erste Zeuge sein, der vernommen wird; ihm sollen alsdann die Zivildienstkommissäre folgen. Wie Mayor Harrison gestern mit vielem Gleichmuth erklärte, wird er dem Komite thunlichst an die Hand gehen; sein amtliches Gewissen sei rein, doch begrüße er es mit Freuden, daß jetzt einmal gewisse Uebelstände früherer Stadtverwaltungen aufgedeckt würden. Ein gewisses, gedrücktes Gefühl herrscht aber doch in Rathhauskreisen vor, namentlich bei Denjenigen, die als Zeugen vor das hochnothpeinliche Tribunal zu erscheinen haben werden.

Die Sitzungen des Untersuchungsausschusses finden im Great Northern Hotel statt.

Senator Lundin, auf dessen Antrag hin die Untersuchung vorgenommen wird, äußerte sich wie folgt: „Das Ergebniß der Untersuchung hat ohne Zweifel einen wichtigen Einfluß auf das weitere Handeln der Staats-Legislatur in Bezug auf die Polizei-Kommissionsbill. Zeigt es sich, daß Chef Kipley und die Zivildienstkommission das Gesetz irgendwie verletzt oder umgangen haben, so ist damit der Beweis für die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Polizei-Kommission erbracht. Im entgegengesetzten Falle wird das Resultat höchstwahrscheinlich bewirken, daß sich die Mehrzahl der Legislaturmitglieder gegen eine solche Kommission ausspricht."

* * *

An Stelle des immer noch schwer kranken Vorstehers Hiram J. Jones, vom städtischen Spezialsteueramt, hat Mayor Harrison gestern den langjährigen Assistenten des Departements, Samuel Sheehan, mit der vorläufigen Leitung des Bureaus betraut. Es war dies um so nothwendiger, als der Vorsteher des Spezialsteueramts gleichzeitig auch Sekretär des „Local Board of Improvements" ist und überdies seine Unterschift unter alle Spezialsteuerumlagen setzen muß, ehe diese von den Gerichten bestätigt werden können.

Frauenverein „Lasalle".

In Schoenhofen's Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, wird der bestbekannte Frauen-Unterstützungs-Verein „La Salle" heute Abend seinen vierten großen Preis-Maskenball abhalten. Mit regem Eifer ist das zuständige Festkomite thätig gewesen, um die die umfangreichen Vorbereitungen zu bewältigen und den Besuchern etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Man darf also dem Mummenschanz schon im Voraus einen glänzenden Erfolg garantiren, zumal auch für gute Musik und Erfrischungen aller Art auf's Beste gesorgt sein wird. Fünfzig werthvolle Preise sollen auf dem Balle zur Vertheilung kommen.

Beamtenwahlen.

In der jüngst abgehaltenen Generalversammlung des Grand Croßing Turnvereins sind die folgenden Beamten erwählt worden: Erster Sprecher, Adolf Meißner; zweiter Sprecher, Alban Götze; erster Turnwart, Edward Lutz; zweiter Turnwart, Georg Hartmann; erster Protokoll-Sekretär, Henry Körner; zweiter Korrespondenz-Sekretär, Ernst Bleicher; Schatzmeister, Leopold Mauch; erster Kassirer, Fritz Körner; zweiter Kassirer, Peter Hartmann; Bibliothekar, Karl Swinke; erster Zeugwart, John Roden; zweiter Zeugwart, Georg Boos; Verwaltungsrath: J. B. Math, August Kantzler, Georg Kuhr, Jas. Roedel, John Feldkamp und Carl Lutz.

Der Damenverein der Chicago-Turngemeinde hat die folgenden Vorstandsmitglieder für das laufende Jahr erwählt: Präsidentin, Frau Fritz Seeger; Vize-Präsidentin, Frau Helene Eisert; protokollirende Sekretärin, Frl. Minna Pfeifner; Finanz-Sekretärin, Frl. Marie Bruhns; Schatzmeisterin, Frau Sus. Berles.

Die am Mittwoch, den 5. Januar, vom Concordia-Männerchor vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben: Präsident, John P. Blessing; Vize-Präsident, And. Becker; prot. und corr. Sekretär, Gustav Leh; Finanz-Sekretär, Ad. Dries; Schatzmeister, John Brechtel; Archivar, L. Bikhoff; Bummel-Major, M. Brostmeier; Bummel-Sekretär, L. Erhard; Dirigent, Kon. Lotz.

In der vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung des „Grütli-Männerchor" wurden die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Fritz Kaderli; Vize-Präsident, Math. Ruesch; Sekretär, Samuel Wirth; Finanz-Sekretär, Albert Kilchmann; Schatzmeister, Ch. Mury; Archivar, Fred. Giesler; Bierfuchs, Ed. Tobler; Dirigent, F. A. Eggler; Vize-Dirigent, Ernst Haas.

Der Deutsche Kellner-Verein hat gestern Abend die folgenden Mitglieder für das Jahr 1898 in den Vorstand erwählt: Präsident, Paul Maeulen; Vize-Präsident, Rudolf Seidel; Schatzmeister, Wm. H. Jung; Finanz-Sekretär, Otto Picht; prot. Sekretär, Wm. Thomas. — Laut Bericht des Finanzsekretärs betrugen die Ausgaben im verflossenen Jahre insgesammt $580.15, gegen $304 im Jahre 1896. Der Kassenbestand beträgt $1554.40. — Der Deutsche Kellner-Verein wurde im Jahre 1876 gegründet; sein Versammlungslokal befindet sich im Hause Nr. 164 Michigan Straße.

Der „Arizona Kicker".

Der Schriftleiter des „Argus" in Abingdon, Ill., ist kürzlich bei einem Konzert, welches der „Glee & Mandolin Club" der Chicagoer Universität in dem genannten Neste gegeben hat, weder mit Anzeigen noch mit Eintrittskarten berücksichtigt worden. Wie von dem ländlichen Vertreter der Presse dieser Mangel an Aufmerksamkeit heimgezahlt wird, zeigt folgende fulminante Lokalnotiz, welche er in seinem „Paper" über das Konzert gebracht hat:

„Rockfellow's Bübchen. — Fünfunddreißig vorgebliche Musikanten von Rockfellow's Schule bereiteten gestern Abend einer Zuhörerschaft im Hedding College eine Enttäuschung. Jeder von diesen Gigerln hatte seine Haare genau in der Mitte gescheitelt. Eigentlich hätte sich's gehört, daß sie auch Unterröcke getragen hätten, um ihre geschlechtliche Umwandlung vollständig zu kennzeichnen. Offenbar wollten sie durch ihr Auftreten verblüffend wirken. Es ist das so die Art der Gigerln. Die Leute haben sich die Bübchen mit derselben Neugier angesehen, mit welcher sie im Zirkus die Affen betrachten. Auch die Gigerln wurden enttäuscht. Sie wußten vielleicht selber, daß sie nicht singen konnten, aber sie erwarteten jedenfalls, daß ihr entmanntes Aussehen und ihre Chicagoer Lackirung das Publikum ihr unharmonisches Geblöke überhören lassen würde. Es war die alte Geschichte vom Esel in der Löwenhaut — es hat nicht gezogen. Nur ein Trost ist dabei. Die Einnahmen waren zufriedenstellend und werden jene schäbigen Mitbürger, welche einen vollen Monat lang Besucher für das Konzert zusammengetrommelt haben, in den Stand setzen, sich ein neues reines Hemde anzuschaffen."

Würdenträger.

Die Bundeskommissäre Pickard und King sind einander seit Jahr und Tag feindlich gesinnt. Gestern kam es im Vorzimmer des Gerichtssekretärs McMillan zwischen den Beiden zu einem heftigen Wortwechsel, der zu Thätlichkeiten führte. Kommissär Pickard warf seinen Amtskollegen schließlich zur Thür hinaus. King droht nun, er wolle Pickard verhaften lassen; dieser erklärt jedoch mit einem vielsagenden Lächeln, sein Herr Kollege werde das nicht wagen.

* Wegen Fälschung der Unterschrift des Countyschreibers Knopf auf einem Gesuche an die Chicago & Alton-Bahn um die Gewährung eines Passes ist ein gewisser James Burroughs von Nr. 562 Wabash Avenue verhaftet worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater **Theo. Asmus** am Freitag den 7. Januar, um 1 Uhr Morgens, im Alter von 80 Jahren und 7 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 220 N. Clark Str., aus nach Waldheim statt.

Katharine Asmus, Gattin.
Frau G. Lundberg, Frau B. Fox, Frau T. F. Moran und **Theo. Asmus jr.**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Accordia Loge, No. 277, A. F. & A. M.

Die Brüder sind hiermit ersucht, sich Sonntag, den 9. Januar, punkt halb 1 Uhr, in unserer Logenhalle einzufinden, um dem Bruder **Theodor Asmus** die letzte Ehre zu erweisen. Beerdigung findet von der Wohnung, 220 N. Clark Str., nach Waldheim statt.

Wm. Schumacher, Mstr. v. St.
Richard Funk, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater **August Schneider** im Alter von 50 Jahren und 5 Monaten in seiner Wohnung, 581 Burling Str., plötzlich gestorben ist.

Anna Maria Schneider, geb. Luder, Gattin.
Rosa und **Martha**, Töchter.

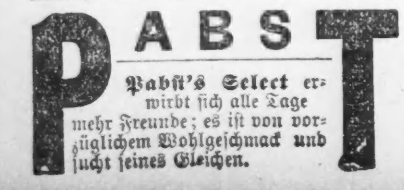
Beerdigungs-Anzeige später.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter **Helena** im Alter von 6 Jahren und 3 Monaten nach kurzem aber schweren Leiden gestorben ist. Begräbniß findet statt am Sonntag, den 9. Januar, um 1 Uhr, nach Oakwoods, vom Trauerhause, 3805 S. Halsted Str.

Paul und **Maria Merschat**, Eltern.

Gestorben: Mabel Williams im Alter von 3 Jahren und 7½ Monaten, geliebte Tochter von Joseph und Libby Williams und einzige Schwester von Arthur, Ralph und Warren. Begräbniß Sonntag 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 524 N. Winchester Ave., nach Graceland.



Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—The Adventure of Lady Ursula.
McVickers.—Kellar, the Magician.
Schiller.—Shall we forgive her?
Lincoln.—The Girl I left behind me.
Great Northern.—A Bachelor's Honeymoon.
Columbia.—One Round of Pleasure.
Grand Opera House.—Francis Wilson in „Half a King."
Academy of Music.—The last Stroke for free Cuba.
Alhambra.—Jos. Murphy in „The Kerry Gow."
Havlins.—Danger of a Great City.
Bijou.—The Electrician.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Imperial.Vaudeville.

Lokalbericht.

Blockirt.

Die Madison Straße, zwischen La Salle und Dearborn Straße, ist gegenwärtig kaum ohne Lebensgefahr passirbar. Zwischen La Salle und Clark Straße ist das Trottoir auf der Südseite der Straße abgezäunt, weil am Brevoort Hotel bauliche Veränderungen vorgenommen werden, weiter östlich wird auf der Nordseite der Straße die Passage durch den Verhau vor dem ausgebrannten Tosetti'schen Restaurant erschwert. Fußgänger, welche sich nicht gut auf das Hinüber- und Herüberkreuzen verstehen, schweben in Folge dieser Verkehrsstörungen in Gefahr, durch die Züge der Kabelbahn dem Leben jählings entrückt zu werden.

Wicker Park Loge Nr. 104.

Die Wicker Park-Loge Nr. 104, A. O. U. W., veranstaltet heute Abend in der Central-Turnhalle, Nr. 1103—1115 Milwaukee Ave., einen großen Preismaskenball, für den sich unter den Bewohnern der Nordwestseite ein reges Interesse kundgibt. Wie das mit den Arrangements betraute Komite versichert, wird dieser Mummenschanz eine der glänzendsten karnevalistischen Affären der Saison werden. Um ein erhöhtes Interesse für originelle und prachtvolle Kostüme wachzurufen, sind die folgenden Preise ausgesetzt worden: zwei Gruppenpreise von $10 und $5 und vier Einzelpreise im Werthe von je $3 für die besten Charakter-Masken und komischen Masken für Herr und Dame. Die Freunde und Gönner des festgebenden Vereins werden sich ohne Zweifel in großer Zahl an dem Wettbewerb betheiligen.

Hiawatha-Stamm, U. O. R. M.

Dem Prinzen Karneval und seinem Gefolge wird heute Abend in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., ein glänzender Empfang bereitet werden. Der Hiawatha-Stamm Nr. 239, U. O. R. M., veranstaltet dort nämlich seinen zweiten großen Maskenball, für den allerlei tolle Ueberraschungen in Aussicht genommen sind. Wer sich also einmal recht nach Herzenslust amüsiren will, sollte es nicht versäumen, sich rechtzeitig zu diesem Mummenschanz einzufinden. Die große Anzahl der ausgesetzten Preise wird sicherlich nicht wenig dazu beitragen, die Festhalle bis auf den letzten Platz zu füllen. Das zuständige Arrangements-Komite bittet die Besucher, etwaige Grillen und Sorgen gütigst zu Hause lassen zu wollen.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Oskar Bring, Mathilda Sandberg, 23, 21.
Lyman D. Aldrich, Grace D. Ballard, 27, 24.
Ferdinand Krewer, Barbara Pahl, 61, 55.
Karl P. Jorgensen, Katie Jorgensen, 28, 27.
Charles McCurry, Bridget Connelly, 32, 29.
Bernhard Maciejewski, Sophie Witt, 24, 21.
William Piotrowski, Josie Sprawka, 22, 19.
John H. Pretorius, Emma Mathieson, 23, 22.
Isaac R. Danforth, Mary A. Barnes, 62, 45.
Stephan Maliska, Rosalia Zukowska, 23, 19.
Arthur F. M. Marr, Cora Heß, 21, 16.
Frank A. Whitney, Harriet F. Ludwig, 34, 25.
William A. Stevenson, Dorothy Morse, 32, 28.
William A. Philipps, Wilhelmine Harris, 44, 44.
Wilhelm Sandberg, Anna A. Johnson, 24, 22.
Christian Johnsen, Ingeberg Johnson, 32, 33.
August Schoenbeck, Anna Rinaw, 38, 28.
William Brims, Alexandrine Michelson, 29, 28.
John Crowley, Annie Clemens, 23, 22.
Isaac Cohen, Rose Goldis, 24, 19.
Hugo W. Welnsky, Millie Belak, 27, 20.
Willis H. Davidson, Belle Knapp, 26, 34.
Sabek Felenk, Mary Offinska, 25, 28.
James McWilliams, Caroline Johnson, 25, 22.
John Morrison, Nellie Mullany, 25, 20.
W. Garka, Maryanna Sprek, 29, 24.
James Wainwright, Frances Misiik, 23, 20.
Charles Johnson, Jeannie Ryberg, 37, 22.
John Stedronsky, Annie Runik, 35, 22.
William Malt, Emma M. Baur, 24, 22.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 7. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Faß.
Sellerie, 8—15c per Bund.
Salat, hiesiger, 35—45c per Zuber
Zwiebeln, 50—65c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß
Radieschen, 25—30c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Zuber
Kartoffeln, 50—60c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Bushel
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 6—8c per Pfund.
Gänse, 6—7c per Pfund.

Nüsse.
Wallnüsse, 8—10c per Pfund

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund

Eier.
Frische Eier, 22c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.21½—$4.27½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.50—$4.10.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$6.75.
Schafe, $3.80—$4.60.
Schweine, $3.45—$3.60.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund
Apfelsinen, $2.25—$3.25.
Aepfel, $2.50—$3.50.
Birnen, $3.00—$3.25 per Faß
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 92c; Mai 91⅞c.

Winter-Weizen
Nr. 2, hart, 78—85c; Nr. 2, roth, 91½—92⅞c.
Nr. 3, roth, 86—88c.

Mais.
Nr. 2, 26⅞—27⅛c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—46⅞c.

Gerste.
27—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 23½—23⅞c; Nr. 3, weiß, 22⅞c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Verlangt: Männer und Frauen.

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

[illegible]

Hausarbeit.

[illegible]

Stellungen suchen: Männer.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

[illegible]

Stellungen suchen: Eheleute.

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Rechtsanwälte.

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe zc.

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen zc.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.

[illegible]

Zimmer und Board.

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Villa Flammand.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Annita fragte nie nach ihrem Vermögen, sie sollte nach ihres Vaters Willen einundzwanzig Jahre voll haben, ehe sie die selbstständige Verfügung darüber erhielt, es schien ihr indeß durchaus nicht gleichgiltig, wie es damit stehe, und ihr Schweigen war nur ein Resultat des richtigen Taktgefühls, welches er oft und immer in Geldsorgen an ihr bemerkte.

Hörte er Annita mit Papa Flammand plaudern, so hatte ihm anfangs ihr eingehendes Verständniß und ihr tiefes Interesse für alle Erscheinungen des Handels und des Geldmarktes mißfallen, nach und nach interessirte sie ihn damit, sie wußte manches ebenso gut, ja genauer als er und zeigte einen merkwürdigen Instinkt, bei zweifelhaften Fällen das Rechte zu treffen.

So war nach seiner Rückkehr von Carolas Verfolgung die Zeit vergangen in dumpfer, alles Reizes entbehrender Alltäglichkeit. Er that seine Pflicht aber ohne Freudigkeit; wäre Annita nicht gewesen, er hätte es nicht ausgehalten.

Niedergedrückt und beklommen trat er durch das Thor auf den Hof der Villa, zugleich mit dem Postboten, dem er die Briefe abnahm.

Es war einer von Udo Sonderfeld für ihn dabei, er steckte ihn ein und trug zuerst die übrigen zum Vater hinein. An Udo mochte er gar nicht denken, bis jetzt hatte er gezögert ihm die Nachricht von Carolas Verschwinden zu geben, immer hoffend, daß er Udo diesen Schlag ersparen könne. Aber die Wochen waren darüber hingegangen in vergeblichem Warten und Hoffen, Udo hätte längst jetzt alles wissen sollen.

Und doch, Philipp mochte nicht schreiben; ihm graute auch davor, Udo in seine unruhige Seele blicken zu lassen, noch mehr, er scheute sich selber davor und so hatte er sich hingeschleppt in wachsender Unruhe von Tag zu Tag.

Philipp fand den Vater nicht im Zimmer, aber ein unbestimmter Laut aus der anstoßenden Schlafkammer schlug an sein Ohr und erfüllte ihn mit einem jähen Schrecken.

Auf seinem Bette, die mit den Stiefeln bekleideten Füße herabhängend, in vollem Anzuge lag der alte Flammand und stöhnte wie ein zum Tode getroffener Mensch.

Um Gott, was war das?

Philipp sprang hinzu und beugte sich über das mit kaltem Schweiß bedeckte Gesicht des Vaters, suchte ihm in die Augen zu sehen.

Er hatte das alles lautlos, in großer Aufregung gethan; sofort entdeckte er aber, daß der alte Mann sich offenbar allein geglaubt, bei seiner Annäherung zusammenfuhr und zu ihm in tiefster Entmuthigung, aber mit vollem Bewußtsein aufblickte.

„Bist Du es, Philipp?" sagte er matt.

„Was ist Dir? Was fehlt Dir, Vater?" stammelte dieser und ergriff die eiskalten Hände desselben.

Mühsam richtete der Alte sich auf.

„Lies das!" flüsterte er lautlos und reichte dem Sohne ein Telegramm, welches während Philipps Abwesenheit gekommen.

„Die Erfindung der neuen Maschine jetzt geglückt, sah sie arbeiten — doppelte Leistungskraft bei verminderten Betriebskosten," meldete ein Agent Flammands.

Philipp begriff sofort die Wichtigkeit der Nachricht.

Ihre Maschinen waren nach dem alten System eingerichtet, die Maschinen der neuen Konstruktion verrichteten in ungleich kürzerer Zeit dasselbe Arbeitsquantum — an eine Konkurrenz mit den neuen Maschinen war für Flammand nicht zu denken.

Viele Tausende waren für die letzten Vergrößerungen verloren, und viele Tausende mußten geopfert werden dieselben nun zu beseitigen und das neue System einzuführen, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Johann Eberhard Flammand hatte sich mühsam aufgerichtet und sich in das Zimmer geschleppt, wo er sofort wieder in seinen Sessel sank.

Ein Glas Portwein, welches Philipp herbei holte, belebte ihn einigermaßen.

„Was können wir thun?" fragte Philipp, einen Versuch machend, des Alten anscheinend gedankenloses Schweigen zu brechen. Es fiel ihm beängstigend auf, daß sein Vater so völlig niedergeschlagen sich zeigte. Das war sonst nicht seine Art.

„Nichts!" stöhnte dieser und sah wieder vor sich hin.

„So darfst Du nicht reden, Vater! Wo ist Deine so oft bewährte Geschäftstüchtigkeit? Wir müssen etwas thun! Laß uns die Ersten sein, dieses neue System zu acceptiren, wir überflügeln dann jede Konkurrenz, denn die anderen werden abwarten wollen, und Du weißt besser als Jemand sonst, wie vortrefflich dasselbe ist."

„Ich kann nicht mehr — ich bin — ich —"

„Meinst Du, daß Du zu angegriffen bist, Vater, um noch zu arbeiten?"

„Nein, nein! Aber — das Geld!"

„Du willst doch nicht sagen, daß uns das Geld dazu fehle?" rief der Sohn ungläubig.

„Ja, ja, das ist es — das ist es!" schrie der Alte und wühlte mit seinen großen, von dicken Adern überzogenen Händen in seinem grau-weißen Haar.

„Aber Vater, Du übertreibst es mit der Sorge! Komm, besinne Dich nur mal erst! Sei, was Du immer gewesen, der Mann von Eisen!" ermuthigte Philipp, mit heimlichem Schrecken sehend, wie Flammand total fassungslos war.

„Von Eisen!" sagte leise und bitter der Vater. „Auch Eisen widersteht nicht ewig! Ich habe zu viel Unglück! Meine Kinder —"

„Denke nicht daran, Vater! Es gilt das Werk Deines Lebens, es gilt die Fabrik! Wir müssen sie hochhalten!" mahnte Philipp in aufrichtigem Mitleid.

„Du kannst sie retten, Du allein!" fuhr der Alte herum und seine Augen begannen wieder mit der gewohnten Kraft zu leuchten: „Heirathe Annita! Ihr Vermögen steckt im Geschäft — es ist eine große Summe! — Soll ich ihr dasselbe auszahlen, sie ist in vier Monaten mündig, so ist unsere beste Kraft dahin. Heirathe sie, Philipp! Wie kannst Du noch zögern. Das Mädchen ist Dir geneigt, das weißt Du selbst wohl noch besser als ich — und — für mich — es hängt ja alles daran, mein Glück und meine Lebensarbeit! Heirathe sie, gehe sofort zu ihr — sie sagt nicht „Nein!" — ich schwöre es!"

Philipp war aufgesprungen, mit beiden Händen heftig abwehrend und rief erschrocken:

„Vater, halt ein! Das ist unmöglich!"

„Unmöglich? Wie denn unmöglich?" echote ebenso erschrocken der Alte.

Immer wenn Vater und Sohn in Widerspruch geriethen, fühlten beide mit Bangen diesen gemeinsamen Charakterzug der Unbeugsamkeit. Aber Philipp hatte schon einmal nachgegeben. Flammand sagte sich das sofort, beruhigte sich, alle Selbstbeherrschung aufbietend, und begann von neuem:

„Ich weiß wohl, Philipp, Ihr Idealisten seid nun einmal von feinerer Art, als ich, der ich nie Zeit hatte über mich zu gucken, sondern der nur immer vor sich sehen mußte, damit er Schritt vor Schritt weiter kam. Ich denke mir, es widerstrebt Dir, Annita um ihres Geldes willen zu heirathen, aber dem ist ja doch nicht so! Ich habe Euch diese Monate her mit stiller Freude beobachtet und gesehen, wie unzertrennlich Ihr waret, wie einig mit einander, wie vertraut und zuthunlich. Nicht, daß ich vor der Zeit — sie ist ja noch in Trauer um unsern armen Albert — Euch zu zärtlich miteinander gefunden, da sei Gott vor! Aber ein Blinder mußte sehen, daß nur die Achtung vor unserm theuren Todten Eurer Liebe diese Zurückhaltung auflegte. Und blind ist Euer alter Vater nicht, mein Junge, und die ganze Stadt will ja dasselbe gesehen haben, man redet von nichts Anderem!"

„Die ganze Stadt! Das Klatschnest!" fuhr Philipp auf. Ihm war, als stehe er plötzlich vor einem Abgrunde. Der Vater sprach ruhig und völlig überzeugt, daran war kein Zweifel.

„Und wenn Du sie nun also lieb hast, Philipp, so kann Dich doch unmöglich der Schein kümmern. Du verachtest das Klatschnest drüben, ich auch, und von Herzen. Aber um so weniger kann es Dich bestimmen, ein liebes Mädchen zu betrügen, weil es leider ein reiches Mädchen ist! Was sollte Annita denken? Und wozu willst Du das arme Kind in Zweifel und Ungewißheit lassen, wo Du sie glücklich machst durch Deine Erklärung!"

„Vater, ich kann sie nicht heirathen, Du täuschest Dich, ich habe sie nicht lieb!" kam er endlich zu Worte.

„Du hast sie nicht lieb?" wiederholte der Alte Wort für Wort, als höre er etwas Unglaubliches.

„Nein, nein, ich bin ihr von Herzen gut, aber ich " —. Es war ein Tumult in Philipp Flammands Seele, daß er davor nicht sprechen konnte, denn das Licht, welches sein Vater auf sein Verhalten gegen Annita geworfen, ließ ihn dasselbe plötzlich als ein zum mindesten sehr verkehrtes erscheinen. Ja, es war so! Er hatte zu ihr gestanden so nah und immer näher, wie nur ein Bruder oder ein Bewerber konnte. Er hatte, weil er litt um Almuthe, bei Annita Trost gesucht und seine von Almuthe verschmähte Liebe und Zärtlichkeit, ohne es zu wissen und zu wollen, auf Annita übertragen.

Der Vater beobachtete ihn unbemerkt mit Falkenblicken.

Fast übermenschlich war die Gewalt, die der alte Flammand sich anthat.

„So, Du liebst sie nicht! Ich irrte mich also und sie wird wohl auch sich geirrt haben; sie konnte ja doch nicht denken, daß das alles Spielerei war. Es kann ja auch kaum sein! — Philipp! Die trauernde Braut Deines Bruders war dazu kein Gegenstand!"

„Du weißt selbst sehr wohl, daß ich einer Infamie nicht fähig bin, und selbst Du hast nicht das Recht, mir eine solche zu imputiren!" fuhr der Sohn auf, der nur zu gut wußte, daß Annita ihn liebte, daß er dies längst gesehen, daß er aber davor seine Augen geschlossen hatte, weil es ihm so gar wohlthat, für seine Verstimmung bei Annita immer Erheiterung und liebevolles Eingehen zu finden.

Himmel, wie hatte er sich verstrickt! Almuthe — ihm entfremdet um Annitas willen und diese — an seine Liebe glaubend um betrogen zu werden!"

Aber war denn dem so? Hatte nicht Annita gewußt — nein, nicht gewußt, aber wenigstens doch geahnt — o gewiß, sie hatte es ahnen können. — Aber er hatte ihr nie eine Silbe von seinen Gefühlen für Almuthe gesagt. — Und dann — —!

„Ich habe Dir natürlich nicht zu befehlen, wen Du lieben und heirathen sollst —" begann der Alte wieder und immer ruhiger, denn er selbst sagte sich, hier stehe zu Wichtiges auf dem Spiele, um nicht alle Kraft, dies Spiel zu gewinnen, daran zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Raubüberfall.

Der Schantwirth Charles L. Wertenberger wurde gestern Abend in seinem Geschäftslokal, Nr. 238 Jefferson Straße, von zwei bewaffneten Strolchen überfallen, die ihm seine Uhr, eine Diamant-Busennadel und $75 abnahmen. Eine Rolle Papiergeld, im Betrage von $200, gelang es dem Ueberfallenen fortzuwerfen, bevor er von den Räubern durchsucht wurde. Ehe die Strolche abzogen, sperrten sie den Wirth in seinen Eisschrant ein. Frau Wertenberger hat die Gauner nachher auf der Straße verfolgt, aber keinen Polizisten gefunden, den sie auf die Kerle hätte aufmerksam machen können.

Deutsches Theater in Hooleys.

Die neue Gesangsposse: „Die Hochzeit des Reservisten".

Die Direktion Welb & Wachsner hat für morgen Abend wiederum eine Novität zur Aufführung angekündigt, und zwar „Die Hochzeit des Reservisten", Posse mit Gesang in vier Akten von F. Zell; Musik von Julius Stern. Die Einstudirung der neuen Posse ist unter Leitung der Herren Otto Strampfer und Max Winne vor sich gegangen, während die einzelnen Rollen wie folgt besetzt sind:

Rolle	Darsteller
Casimir Bernhofer, Armeelieferant	Otto Strampfer
Lotti, dessen zweite Frau	Anna Rikard
Oscar Dankelmann, Zivil-Ingenieur	Magnus Martins
Valentine, seine Frau, Bernhofers Tochter	Wally Ernest
von Thurmeyer, Hauptmann	Johannes Rudolf
Gätschenberger, Feldwebel	Theodor Bechtel
Steinfurth, Oberjäger	Karl König
Baron Spöcking-B...,	Carlo Dell
Hedwig Ebhart, Operetten-Sängerin	Emmy Borowska
Mathilde, ihre Kollegin	Agnes Hofmeister
Hermine, ditto	Ida Albat
Emma, ditto	Käthe Schaper
Irma, ditto	Eugenie Losch
Theresia, ditto	Margaretha Müller
Katharina, ditto	Franziska Schade
Thekla, ditto	Maria Rose
Rosa, ditto	Käthe Reinert
Rosel, Dienstmädchen, Gätschenbergers Nichte	Johanna Wagner
Reit, Bazarbeiter	Willy Losch
Ignaz Bann, Oscars Diener	Leon Wachsner
Schlemmer, ein Reservist	Hermann Raschig

Reisende, Bauern und Bäuerinnen, Soldaten, Reservisten.

Das Orchester ist beträchtlich verstärkt worden.

Isabella Frauenverein.

Unter den zahlreichen Karnevalsfestlichkeiten, welche in diesem Winter auf der Westseite abgehalten werden, wird zweifellos der vierte große Preismaskenball des Isabella-Frauenvereins einen hervorragenden Platz einnehmen. Für diesen Mummenschanz, welcher heute Abend in der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Avenue, stattfinden soll, waren schon seit längerer Zeit die umfassendsten Arrangements im Gange, weshalb ein durchschlagender Erfolg mit Sicherheit garantirt werden kann. Eine große Anzahl höchst werthvoller Preise soll an die besten Einzelmasken und Gruppendarstellungen zur Vertheilung kommen, und außerdem sind allerlei Ueberraschungen in Aussicht genommen, die nicht verfehlen werden, die zahlreich zu erwartenden Besucher in die fröhlichste Stimmung zu versetzen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents pro Person festgesetzt worden.

Das Recht des Sohnes.

David Torrence greift das Testament seines Vaters an.

Anwalt A. S. Trude hat beim Kreisgericht eine Klageschrift eingereicht, worin die Umstoßung des Testamentes verlangt wird, durch welches der am 31. Oktober 1896 verstorbene General Joseph T. Torrence seine Tochter aus zweiter Ehe, Frau Jessie Norton, zur Haupterbin seines Vermögens eingesetzt hat. Der Auftraggeber des Herrn Trude ist David Torrence aus Latham, Ill., der einzige Sohn des Erblassers, welcher in dem Testament merkwürdiger Weise als Neffe angeführt und mit einem Legat von $250 abgespeist wird. Zur Begründung des Antrages heißt es in der Eingabe, General Torrence sei während der letzten Zeit seines Lebens unzurechnungsfähig gewesen und habe der Einbildung Raum gegeben, Jessie Norton wäre sein einziges Kind; den seiner ersten Ehe entsprossenen Sohn, welcher ein geachteter Landwirth sei, habe er in seinem krankhaften Geisteszustand für seinen Neffen gehalten. — In der Klageschrift wird verlangt, daß der Illinois Trust & Savings Bank, welche unberechtigter Weise die Verwaltung der Hinterlassenschaft führe, diese aus den Händen genommen werde. Das Gericht möge die Vermögens-Verwaltung einer umsichtigen und zuverlässigen Person übertragen. — Der Werth von General Torrence Vermögen ist in dem Testament, angeblich bei Weitem zu niedrig, mit $600,000 angegeben worden.

Zu gutem Zweck.

Deutsch-amerikanischer Wohlthätigkeits-Ball.

Die Vorbereitungen für den vierten großen deutsch-amerikanischen Wohlthätigkeitsball, der am Dienstage, den 25. Januar, im Auditorium stattfinden soll, werden von den verschiedenen Ausschüssen mit regem Eifer betrieben. Obwohl die „German American Charity Association" erst drei Jahre alt ist, so hat sie doch in dieser kurzen Zeit bereits mehr als $27,000 unter die einer Unterstützung bedürftigen Wohlthätigkeitsanstalten Chicagos zur zur Vertheilung gebracht. Der Reingewinn des am 21. Januar 1897 abgehaltenen Wohlthätigkeits-Balles belief sich auf $10,450.

Das Direktorium der Gesellschaft hat beschlossen, auch diesmal wieder ein „Souvenir" herauszugeben, das am Festabend unter die Besucher des Balles vertheilt werden soll. Für die Herausgabe des Souvenirs ist ein besonderes Komite ernannt worden, welches dafür sorgen wird, daß es an Ausstattung und Inhalt möglichst vollkommen ist. Die Ausschüsse für den heurigen Ball sind wie folgt zusammengesetzt:

Drucksachen — G. F. Fischer, Vorsitzer; Arthur Woltersdorff, William Rapp jr.

Halle und Bankett — R. E. Schmidt, Vorsitzer; Wm. Heffert, F. W. Boldenweck, Wm. A. Birk.

Musik — Wm. Rapp jr., Vorsitzer; Emil Seeman, Ph. Henrici jr.

Logen — Henry Bartholomay, Vorsitzer; Edmund B. Lehmann, Wm. Birk, F. W. Boldenweck, Julius Löwenthal, Wm. Juergens.

Presse — W. R. Michaelis, Vorsitzer; Fred. Blocki, G. F. Fischer.

Souvenir — Emil H. Seeman, Vorsitzer; Wm. Rapp jr., Richard E. Schmidt und Wm. A. Birk.

Das Datum für den Verkauf der Logen wird in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden.

Die gegenwärtigen Beamten der „German American Charity Association" sind: Präsident, Wm. F. Juergens; erster Vizepräsident, Arthur Woltersdorf; zweiter Vizepräsident, Gustave F. Fischer; Schatzmeister, Jul. Loewenthal; Sekretär, Walter R. Michaelis; Direktoren: R. E. Schmidt, E. H. Seeman, Wm. A. Birk, F. W. Boldenweck, Wm. Heffert, Henry Bartholomay, Wm. Rapp, Jr., Phil. Henrici, Jr., Edmund B. Lehmann, Fred. Blocki. — Das Geschäftslokal der Gesellschaft befindet sich im Schiller-Gebäude, Zimmer 1012.

Er hat's gewagt.

Mayor Harrison hat wider Erwarten angeordnet, daß dem William Donahue von Nr. 117 N. Clark Str. die Berechtigung zum Ausschank geistiger Getränke entzogen werden solle. Ferner, daß für das bezeichnete Lokal vorläufig auch keinem Anderen eine Lizens ertheilt werden solle, und daß ein etwaiges Gesuch des Donahue um eine Lizens für eine andere Wirthschaft nicht berücksichtigt werden solle. Daß Donahue trotzdem Mittel und Wege finden wird, „im Geschäft" zu bleiben, ist deshalb aber keineswegs ausgeschlossen. — Der Inquest über den Tod des „Kid" Murphy ist gestern von Hilfscoroner Weckler nicht beendigt, sondern bis zum 13. Januar vertagt worden. Die Polizei hat einige von den Augenzeugen der Schießerei auf freien Fuß gesetzt, behält aber die Herren John Sampson, Ed. Hall, Paddy Murphy, Anthony Lynch und James Devitt vorläufig noch in Verwahrung.

Deutsche Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath der Deutschen Gesellschaft hat gestern Nachmittag im Geschäftslokale, Nr. 50 LaSalle Straße, seine regelmäßige Monats-Versammlung abgehalten. Den Vorsitz führte Herr William Bode. Aus dem bei dieser Gelegenheit vom Geschäftsführer, Herrn Oscar Kuehne, unterbreiteten Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft während des Monats Dezember mögen hier die folgenden Daten besondere Erwähnung finden. Die Anzahl der um Unterstützung Vorsprechenden war, wie nicht anders zu erwarten, eine ziemlich hohe. Im Ganzen lagen 147 Unterstützungsgesuche vor, wovon 133 Fälle nach vorhergegangener Untersuchung berücksichtigt, 7 Fälle anderen Wohlthätigkeitsanstalten überwiesen und 7 Fälle abschlägig beschieden wurden. Es erhielten 89 Familien, bestehend aus 141 Erwachsenen und 289 Kindern, und 44 einzelstehende Personen Unterstützung; in 23 Fällen wurde Kost und Nachtlager, ferner 20 Paar Schuhe und 41 Tonnen Kohle gewährt. Für diese Unterstützung wurden insgesammt $526.69 ausgegeben.

Durch Vermittelung der Deutschen Gesellschaft erhielten 111 Leute Beschäftigung nachgewiesen, darunter 35 für auswärts. An Mitgliederbeiträgen gingen $97 ein.

Während des Jahres 1897 unterstützte die Deutsche Gesellschaft 727 Familien, bestehend aus 1236 Erwachsenen und 2471 Kindern, und 543 einzelstehende Personen. 1913 Leute erhielten Arbeit nachgewiesen. Für die gewährten Unterstützungen wurden insgesammt $4056.06 ausgegeben.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 8. Januar 1898.

51 Adam Albert
52 Adamzyk Adam
53 Appelbaum Renn
54 Appelbaum Meier
55 Arenberg H
56 Arnold Fridolin
57 Baczewski A
58 Banz Frank
59 Burmeister W
60 Bar Simon
61 Basnac Paul
62 Beier Mary Miß
Mrs
63 Bötcher Reinhold
64 Bergan Clara Mrs
65 Berger August
66 Bernett Johannes F
67 Berwig Hermann
68 Beyer Adam
69 Bernoten Jokim
70 Berman H
71 Becian Anna 2
73 Beckner L P
74 Bochne Fritz
75 Bolnisch Weinb
76 Bonin Colin
77 Borkowski Anton
78 Braun Joriam
79 Brocki M
80 Brzycki Joseph
81 Bunge Dora Mrs
82 Cabaj Jan
83 Chinnir Bertha Mrs
84 Chazanowski Ignaz
85 Chymarek Jedrzej
86 Chwolisch Marjanna
87 Crich Walenty
88 Cohn D
89 Cohn M
90 Cotonie Janks
92 Coruk Nikola
91 Coppel Moses
93 Coreles John
94 Cyburt Joseph
95 DeBasha Dorothea
96 Deting Anton
97 Devenowski Jan
98 Dolch Dan
99 Don W
100 Drechel van Henry
101 Dufa Mikoret
102 Dubus Marein
103 Fabian Antonia
104 Fulton John
105 Feinwitz A
106 Feim A
107 Feldmann Daniel
108 Forpst Josef
109 Fländer Max
110 Flient Carl
111 Folf Wm
112 Folz Wm
113 Freise Wm
114 Fuhr Kathie Miß
116 Frecinski Franziszek
117 Gartner Marie Mrs
118 Guon Frank
119 Gichan Stanko
120 Gehring John
121 Gephart Maria Mrs
122 Gezsdorf Anna Mrs
123 Goldstein A
124 Grabowski Aler
125 Grabowski Antoni
126 Grinberg H
127 Gronkowski Casimir
128 Grüner Ruppert
129 Grzywinski Stanislaw
130 Gugenheim Leon
131 Haak H
132 Haak H
133 Hadl Jan
134 Hannes Samuel
135 Harast Janusz
136 Harlis H H
137 Matthieren G
138 Hauschect B
139 Heilbronner Henry
140 Heiland Frieda Miß
141 Hene Clara Miß
142 Henn Margaretha
143 Henkel Henry
144 Hofmann A
145 Holstmann M
146 Host Luigi
147 Hubs Frank
148 Huspenini Paul
149 Jablonieczki Josef
150 Jacobi Ernst
151 Jagieska Paulina Mrs
152 Jäkel W
153 Jandwich Nathan
154 Jantasik Joseph
155 Janucek Frank
156 Janowski Konstanty
157 Jarzombek John
158 Jarzynka Teofil
159 Jelen Wladyslaw
160 Jessath Bertha Miß
161 Jeschke Gustav
162 Jinil Terein
163 Jörgensen Mathilde
164 Jerden M
165 Kaiser Chr
166 Kalinowski Henry
167 —
168 Kunkel Andreas
169 Kapomnski Franz
170 Karon Paul
171 —
172 Karlowska Anna
173 Kirweiv Bela
174 Kirdenbis Joseph
175 Klöppel Emile
176 Kobozinski Walenty
177 Kechman Wincenty
178 Komarek Frantisek
179 Kopusta Antoni
180 Kosek Wojciech
181 Kotlinski Josef
182 Kong Clara Mrs
183 Krupicka Anton
184 Krupa Jedrzey
185 Krüger Louise Mrs
186 Kruliewich H
187 Krenska Jonas
188 Kyanczun Zewa
189 Laies Lenida
190 Lupsof J
191 Landmann Louise
192 Lentnant Wm
193 Lenski Bernhard
194 Leszynski Anton
195 Levin T
196 Lewandowski Jan
197 Libauer Emma Miß
198 Liesienski Josefa
199 Lorfster Margaretha
200 Lübbe Ludwig
201 Lwow Wolf Mrs
202 Macha Josef
203 Mahlman P
204 Mann Harris
205 Mußejoosky Otto
206 Mayer Anna Miß
207 Meier August
208 — —
209 Melann Henry
210 Missell Jake
211 Meller Hugo
212 Müller John
213 Mulawski Stanislaw
214 Remanis Dominikes
215 NeusonW
216 Niegus Josef
217 Nußbaum M
218 Ochedusky Simon
219 Olhonie Nicolas
220 Orwid Anton
221 Ojcewicz Joachim
222 Pupanek Juro
223 Perkfaas Jakob
224 Preitenlochner Th
225 Rupee Franc
226 Rutinis Telesvor
227 Rechtenstein Dora
228 Remjas Zusanna
229 Rieder Katharina
230 Rojewitz Beronika
231 Ruminski Michael
232 Rzwyajta Kasimir
233 Rzikanowski Teofil
234 Santocka Rosalia
235 Santer Jakob
236 Sanger L D
237 Sañadek Franziska
238 Satch H
239 — —
240 Sottinger B
241 Schayro Robin
242 Scharak Jagoszeka
243 Schal Hermann
244 Schidke H Miß
245 —
246 Schmidt John
247 Schröder Carl
248 Schulmann Mary
249 Schulz Laura Miß
250 Schumer Ignatz
251 Schulz Charles
252 Schald Patrik
253 Suberg Olga Miß
254 Scherg Daniel
255 Strnk Agata
256 Silverman M
257 Sliwek Piotr
258 Sodiner Felix
259 Sokolowski Josefa
260 Sokolski Wojciech
261 Sowig Frank
262 Staufaiter John
263 Stark Josef Mrs
264 Stark John
265 Stoyanmann Behask
266 Stachowicz Tomas
267 Stelznicky Kosimir
268 Stegmann E
269 Stuzig L
270 Stucia Franz
271 Suslowiak Teodoska
272 Sutkowski Wladyslaw
273 Supczynski Anton
274 Suta Grzegorz
275 Suratkowski Josef
276 Suszewski W
277 Svevera Walow
278 Swieda John
279 Swich Michal
280 Swirk Janaz
281 Szeth Nikolaus
282 Szela Wictorya
283 Szypera B
284 Szymezak Jan
285 Szypuru Janatz
286 Tubaka Jan
287 Tarnowsky L
288 Tarbicek Magdalena
289 Tomkowicz Tekla
290 Telea Wanda
291 Timme Frank
292 Toby M
293 Treichwia Fritz
294 Tucek Wojciech
295 Valcowina Rich
296 Von Wartburg August
297 Vejvoda Frank
298 Vejvoda Frank
299 Verisenn Josef
300 Vladimiroff T
301 Vojtek Leop
302 Wagner Anton
303 Wagner Franz
304 Wainberg M
305 Walch Siegfried
306 Waldman Max
307 Wetmann Joseph
308 Wigan John
309 Wiesen Wm
310 Wieck Franz
311 Wilhelms LonlonMrs
312 Winther P & Dr
313 Wittmeyer John
314 Weifas Frank
315 Weiss Josef
316 Woby Mr
317 Wollgin C
318 Wotavolda
319 Zuberowski
320 Zborezka Kathe
321 Zilger Mike
322 Zelt Albert
323 Zielinka Emilie
324 Zillas Anton

Freie Proben für Alle!

Der erste Versuch und dessen glückliche Folgen.

John A. Smith, Milwaukee, Wis., ein ehemaliger Rheumatismus-Leidender, heilte sich selbst, dann seine Freunde und Bekannte und macht jetzt den Vorschlag, alle Rheumatismus-Leidenden zu kuriren, deßhalb offerirt er den kranken Lesern dieser Zeitung

15,000 Freie Probe-Packete



John A. Smith, Milwaukee, Wis.

Gestützt auf Tausende von Zeugnissen, wünscht Herr John A. Smith von Milwaukee, daß Jedermann sein Rheumatismusmittel, auf seine eigenen Unkosten hin, zuerst versuchen soll. Deßhalb schlägt er vor, 15,000 Probe-Packete an alle solche Personen zu vertheilen, welche an Rheumatismus leiden und ihm ihre Namen und Adressen einsenden. Herr Smith war Jahre lang mit den fürchterlichsten Schmerzen geplagt und versuchte alle bekannten Mittel, jedoch ohne den geringsten Erfolg. Er war in einem solchen Grade mit Rheumatismus behaftet, daß er seine Zuflucht zu Betäubungsmitteln nahm.

Er fing nun an, die eigentlichen Ursachen des Rheumatismus zu erforschen, und es gelang ihm schließlich nach vielem Experimentiren, sowie Fehlschlägen, in den Besitz eines Mittels zu gelangen, welches ihn in kurzer Zeit und ohne ärztliche Hilfe von seinen schrecklichen Leiden befreite.

Das Resultat war für sein ganzes System dermaßen günstig und eine solch' glorreiche Befreiung aus den Klauen des Rheumatismus, daß er sich veranlaßt fühlte, dieses Mittel "Gloria Tonic" zu nennen.

Alle seine Freunde, Verwandten und Nachbarn, die dem Rheumatismus unterworfen waren, wurden zunächst kurirt, und Herr Smith beschloß deshalb, sein Mittel der ganzen leidenden Menschheit anzubieten. — Doch die Aufgabe war eine beschwerliche, weil beinahe Jedermann, gerade wie er, hundert und mehr Mittel versucht hatte, und deshalb nicht zu dem Glauben gebracht werden konnte, daß es irgend ein Mittel zur Heilung des Rheumatismus gebe.

Aber ein Herr in Seguin, Texas, schrieb ihm, sagend: wenn Herr Smith ihm eine Proben schicken wolle, so sei er geneigt, dieselben zu probiren. Da er 41 Jahre mit Rheumatismus behaftet gewesen war und ein ganzes Vermögen auf öffentlich angepriesene Mittel verschwendet hatte, so wollte er nichts mehr kaufen, bis er davon überzeugt, daß es etwas werth sei.

Die Probe wurde ihm gesandt, er gebrauchte dann mehr und das Resultat war geradezu erstaunenswürdig. Er wurde vollständig kurirt. Dieser glückliche Umstand schuf in Herrn Smith einen neuen Gedanken und seit der Zeit fuhr er fort freie Probe-Packete von "Gloria Tonic" zu versenden als je.

"Gloria Tonic" kurirte einen kranken Herrn in Norborne, Mo., welcher 70 Jahre alt und 25 Jahre lang gelitten hatte. In Regina, N. W. Terr., war Anton Bengert 9 Jahre an's Bett gefesselt. Eine Probe "Gloria Tonic" war die erste Erleichterung, welche er erhielt, und der Gebrauch von drei Packeten kurirte ihn vollständig.

Ein Herr in Harvard, Ill., litt vier Jahre beständig und wurde durch Herrn Smith's bewundernswerthes Mittel kurirt.

In Indian Ford, Wis., litt Frau Arnold (66 Jahre alt) 12 Jahre und nichts verschaffte ihr je Erleichterung, bis sie "Gloria Tonic" probirte. Sie wurde vollständig kurirt. In Pittsburg, Ind., wurde ein Apotheker nach 33jährigem Leiden gänzlich kurirt.

Mrs. Persohn von Amsterdam, N. Y., glaubt, daß die gütige Vorsehung ihr Augenmerk auf Herrn Smith's Mittel gerichtet hat. Sie war beinahe wahnsinnig in Folge der fürchterlichen Schmerzen, welche ihr der Rheumatismus verursacht, und wurde vollständig kurirt. Tausende andere Fälle könnten angeführt werden, in welchen dieses wunderbare Mittel eine Heilung von Rheumatismus bewerkstelligt hat. Es ist der Mühe werth, sich die Zeit zu nehmen, seinen Namen und Adresse an Herrn Smith einzusenden, und er sendet sofort ein freies Probe-Packet. Wenn Ihr, mein Freund, einen Bekannten, Verwandten oder Nachbarn habt, welcher mit Rheumatismus behaftet ist, so lasset ein freies Probe-Packet kommen und versucht dasselbe.

Es ist ein bewundernswerthes Mittel und es ist außer Frage, daß dasselbe irgend einen Fall von Rheumatismus heilt, gleichviel wie ernsthaft oder wie alt derselbe immerhin sein mag.

Sendet Euren Namen und Adresse an Herrn John A. Smith, 188 Summerfield Church Buildin, Milwaukee, Wis.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Wir sind schrecklich aufgeregt. — Natürlich über General Ballaine von Tacoma, Washington. — Er nennt uns verworfene europäische Subjekte. — Und Alles nur um Mr. Stead von London Lügen zu strafen. — Aber er ist reingefallen.

New York, 6. Januar 1898.

So eine Gemeinheit — jetzt sind wir in einem Freudentaumel erster Klasse drin und stehen geradezu auf dem Kopf vor Entzücken darüber, daß wir Groß-New-Yorker geworden sind und die feinste Stadt in Amerika besitzen, und da kommt so ein obskurer Hinterwäldler daher, der sich nicht einmal schämt, in Tacoma, Wash., zu wohnen und macht uns schauderhaft herunter. Und das hat uns kein Geringerer eingebrockt, als Mr. William Stead, der bekannte Londoner Redakteur. Dieser Unmensch hat bekanntlich ein Buch geschrieben "Satan's Invisible World or Despairing Democracy." In diesem Buch wirft er den Amerikanern die schrecklichsten Dinge an den Kopf, nennt unsere demokratische Republik einen fürchterlichen Fehlschlag und bezeichnet New York als den typischen Sammelpunkt allgemeiner amerikanischer Degenerirtheit. Das regte uns nun nicht weiter auf, denn wir New Yorker sind thatsächlich eine miserable Gesellschaft und von Gott verlassene Menschen — ich natürlich ausgenommen. Infolge dessen lächelten wir über den wüthigen Mr. Stead, denn wir wollen ja gar nicht besser sein als unser Ruf. Das ist eine unserer nobelsten Eigenschaften. Somit wäre über das sensationelle Buch Gras gewachsen, wenn nicht der erwähnte Hinterwäldler gekommen wäre, der sich nicht einmal schämt, in Tacoma, Wash., zu wohnen. Der unglückselige Mann heißt Ballaine und ist obendrein noch Adjutant-General, was die Sache nur noch schlimmer macht. Wir werden gleich sehen, warum. Als Adjutant-General hält er es für seine heiligste Pflicht, tapfer zu sein, sogar mitten im Frieden, wo kein Mensch das von ihm verlangt. Ist das nicht komisch? Aber warten Sie einen Augenblick und nehmen Sie, bitte, Platz, denn es kommt sofort noch komischer. Also der tapfere Ballaine sah in Mr. Stead's Buch einen Insult des ganzen amerikanischen Volkes. Er beschloß, der Rächer seines beleidigten Volkes zu werden und so zog er wuthschnaubend seinen Federhalter und schrieb eine vernichtende Kritik über Mr. Stead's Buch und sandte sie an den „London Daily Chronicle" und zwar auf unsere, der edlen Groß-New-Yorker, Kosten. Er vertheidigte das Land, indem er New York, das Mr. Stead schon gräßlich vermöbelt hatte, noch mehr vermöbelte. Ist das nicht eine gradezu zwerchfellerschütternde Gemeinheit? Der tapfere General gab zu, daß New York ein ganz ordinäres Babel wäre, aber, so fügte er hohnlachend hinzu, seine ordinäre Babelheit (allerneueste deutsche Sprachbereicherung von mir) ist Gott sei Dank völlig unamerikanisch, sie ist europäisch und importirt, denn New York ist gar keine amerikanische Stadt, sondern eine Stadt, wo es von „verdammten Fremden" wimmelt. Folglich treffen Mr. Stead's Behauptungen gar nicht den „echten Amerikaner," der bekanntlich mit den Engeln auf Du und Du steht, sondern den degenerirten Fremden. Wenn Stead hätte den „echten Amerikaner" kennen lernen wollen, hätte er sollen nach dem Westen und Südwesten kommen. Da gäbe es echt amerikanische Städte, wo es von vollkommenen Amerikanern geradezu wimmele. Vermuthlich ist Tacoma, Washington, wo der tapfere Ballaine wohnt, so eine Stadt. Arizona und Colorado sollen auch eine schöne Gegend sein, wie ich gehört habe.

* * *

Wie dem auch sei — hat der edle Ballaine eine schreckliche Wuth über Mr. Stead gekriegt, so bemächtigte sich meiner eine nicht minder schreckliche Wuth über Mr. Ballaine, denn als Groß-New-Yorker lasse ich Nichts auf mir sitzen — ausgenommen eine schöne junge Dame in einem überfüllten Kabelbahn-Wagen, vorausgesetzt, daß sie nicht über 180 Pfund wiegt. Also wie gesagt, ich bin wüthend über General Ballaine und so leid es mir thut, muß ich ihn für seine tödtliche Beleidigung, die er mir und den übrigen Groß-New-Yorkern zugefügt hat, abmurksen. Denn Stead hatte in Vielem recht, aber Ballaine's Ausführungen sind Blödsinn.

Unter den vielen Scheußlichkeiten, die uns Ballaine vorsetzt, ist eine der unangenehmsten, daß die Zuchthäuser und Irren-Asyle New Yorks meistens von Fremden bevölkert sind. Der echte Amerikaner sei nur ganz spärlich vertreten. In demselben Athemzuge behauptet der General, daß nahezu Dreiviertel der Stadt fremdländisch oder fremdländischer Abkunft seien. Der ungeheuer naheliegende Gedanke kommt dem General natürlich nicht, daß wenn Dreiviertel der Einwohner Fremde sind, folgerichtig mehr Fremde in den Zuchthäusern und Irren-Asylen sitzen müssen, als „echte Amerikaner." In New York, sagt er ferner, gibt es mehr Armuth und Verbrechen und Ungebildetheit als in dem ganzen Territorium westlich vom Mississippi. Nu Spaß, mein liebes Generälchen, was wird es nicht? Eine Weltstadt wie New York theilt dieses Schicksal mit allen Weltstädten. Das weiß jedes Kind, daß eine Weltstadt mehr Verbrechen, Armuth und andere traurige Dinge züchtet, als sieben Posemuckels und Kyritz an der Knatter zusammen. Seinen Trumpf glaubt aber Ballaine auszuspielen, wenn er schadenfroh ausruft: „Seht einmal vor Allem die gräßliche politische Korruption an. Wer repräsentirt sie? Tammany Hall! Wer ist Tammany Hall? Lauter Irländer und andere Fremde!" Aber dieser Trumpf ist in Wahrheit des braven Generals traurigster Reinfall. Ach nee — unsere herrliche politische Korruption ist nicht fremdländisch, sie ist im höchsten Grade „zu Hause gemacht." Der edle Platt, ein unendlich echter Amerikaner, und alle die übrigen echten Amerikaner, die sein Gefolge bilden, sind gerade so ausgesuchte Spitzbuben wie Croker und die Seinen. Der ganze Unterschied ist nur der, daß Croker mit seiner nackten Hand in den städtischen Geldsack langt, während der Patent-Amerikaner Platt sich dazu ein Paar Glacehandschuhe anzieht. Und wie steht es mit den echten Amerikanern in anderen Städten des Landes, sogar im Kongreß und Bundessenat? Waren die Senatoren, die in den Zucker-Skandal verwickelt waren, nicht auch waschechte Amerikaner — warranted not to shrink by washing? An Dergleichen denkt der brave Ballaine in seiner fröhlichen amerikanischen Oberflächlichkeit natürlich nicht. Es ist so bequem alles Böse den Fremden in die Schuhe zu schieben. Jeder Schafskopf glaubt das auf's Wort und macht es zu seinem Evangelium.

Das Allerfatalste, was der General übersehen hat, ist aber das Folgende: Wenn wir New Yorker wirklich gar keine Amerikaner, sondern hergelaufene fremde Hallunken sind — ist es dann nicht ungeheuer beschämend für den echten Amerikaner, daß der verachtete Fremde New York zu der ersten Stadt der Ver. Staaten gemacht hat, welche in Handel, Malerei, Theater, Musik, Literatur (New Yorker Korrespondenzen an die „Abendpost") u. s. w. die führende Rolle spielt? Wie schmeckt Ihnen das, mein guter Ballaine?

Aber es ist gar nicht so schlimm. New York ist gar nicht europäisch, es ist nur, wie jede Weltstadt, kosmopolitischer als die übrigen Städte einschließlich Tacoma, Washington, wo der Schafskopf Ballaine wohnt — geschieht ihm übrigens recht. Als kosmopolitische Stadt ist es ferner nicht so vernagelt und verknöchert und stumpfsinnig amerikanisch wie Philadelphia, Boston oder Tacoma vielleicht. Das mag Mr. Ballaine kränken, aber es ist nun einmal so. Wir sind schlecht, gewiß, aber unsere Schlechtigkeit ist echt amerikanisch, denn der Amerikaner, nicht der Eingewanderte, gibt in New York den Ton an. Was sagen Sie dazu Mr. Ballaine?

H. Urban.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

15,000 Probe-Packete

Frei für Damen.

Ein Heilmittel nur für Damen — Ihr braucht Eure Beschwerden nicht zu erzählen — Schickt einfach Euren Namen und Adresse und Ihr erhaltet ein Probe-Packet frei, das vielleicht Euer Leben rettet.



Jede Leserin dieses Blattes kann ein Probe-Packet eines Heilmittels erhalten, das heute an der Spitze steht für Heilung weiblicher Leiden. Es ist ganz gleich, ob sie eine Abonnentin ist oder nicht, sie erhält gratis ein volles Probe-Packet portofrei zugesandt, wenn sie einfach ihren Namen und Adresse an die Hazeline Company, South Bend, Ind., einschickt. Lohnt es sich für sie, sich dieses Probe-Packet kommen zu lassen? In McPherson, Kansas, hat es eine Dame geheilt, die seit über 19 Jahren an Gebärmutter-Beschwerden litt und nachdem sie von zwölf verschiedenen Aerzten behandelt worden war und keine Besserung erfahren hatte. Eine Dame, die in Toto, Starke Co., Ind., wohnt, schreibt, daß dieses berühmte Heilmittel ihre Tochter, die an schwieriger monatlicher Krankheit litt und meistens krank zu Bett lag, geheilt hat. Von Sacramento, Cal., schreibt eine Dame, daß dieses Mittel chirurgische Operationen unmöglich macht und daß Hazeline ihr die Gefahr und die Marter des Messers erspart habe. Eine Dame in Silver City, New Mexico, sagt, daß, als sie mit dem Gebrauch dieses Mittels vor fünf Monaten begann, ihr Leiden so fürchterlich war, daß sie fast verrückt wurde, aber die rechtzeitige Ankunft von Hazeline erhielt ihr ihren Verstand und heilte sie, daß sie jetzt gesund und glücklich ist. Fräulein Anna B. Foß von Granite Falls, Minn., schreibt, daß sie seit Jahren mehr gelitten hat, als Worte auszudrücken im Stande sind, und daß sie äußerst niedergeschlagen und hoffnungslos war, weil Aerzte und Arzneien sich als nutzlos erwiesen hatten. Hazelin heilte sie von Prolapsus und Leucorrhoea, und jetzt kann sie lange Spaziergänge machen ohne Müdigkeit, während sie früher immer krank und matt war. Frau Therese Koch, 604 Sedgwick Straße, Chicago, schreibt: „Ich bin bereit, jeder leidenden Dame entweder mündlich oder brieflich zu sagen, wie Ihr Heilmittel mich von jahrelangen schrecklichen Leiden befreit hat. Frau Rosa Puttbrese, von Alden, McHenry Co., Ills., ersucht uns, ihren Namen allen leidenden Damen mitzutheilen, so daß sie eine Gelegenheit erhält, ihnen zu sagen, wie sie von einem Leben des Elends durch dieses großartige Heilmittel gerettet wurde. Frau Josephine Stotz, 333 Ost 6. Str., New York, N. Y., hält es für ihre Pflicht, zu sagen, wie sie nach 12jährigen monatlichen (und manchmal noch öfter) entsetzlichen Leiden geheilt wurde. Alle diese Briefe, die zur Hand sind, und noch viele andere überzeugen Euch, daß es sich lohnt, ein Probe-Packet kommen zu lassen. Ganz gleich, ob Ihr wenig leidet oder ganz invalid seid, schickt nach diesem unvergleichlich wunderbaren Heilmittel, das absolut gratis versandt wird und Euch heilen wird. Schiebt es keinen Tag auf, sondern schreibt sofort, einfach Euren Namen und Adresse. The Hazeline Co. (inkorporirt), E. Breßler Block, South Bend, Ind.